Beiträge

zur

Kritik von Aeschylos Sieben vor Theben

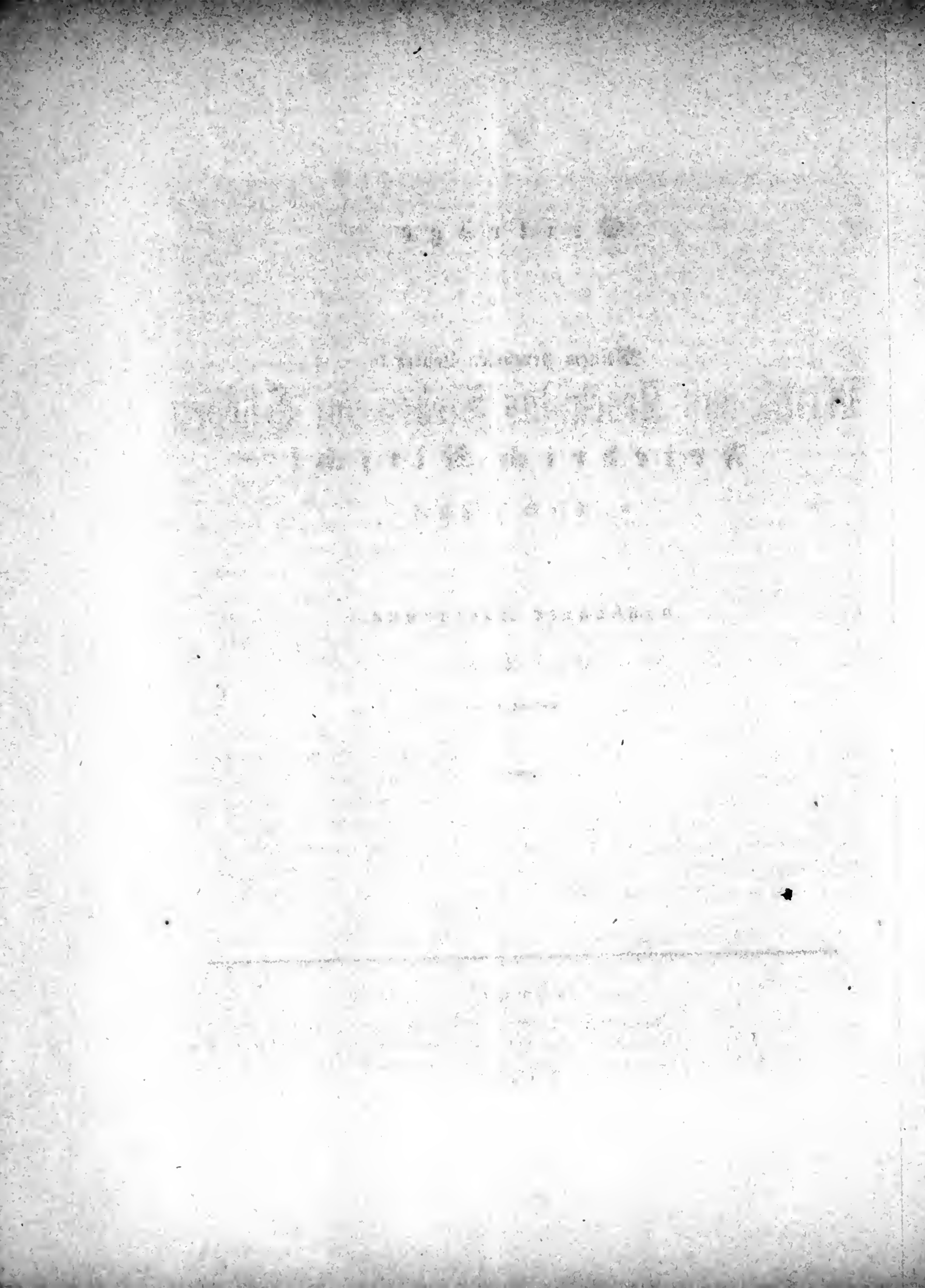
v. 350 — 363.

von

Carl Prien.

Lübeck.
Gedruckt in der Rathsbuchdruckerei.

1856.



Meinem verehrten Lehrer

Friedrich Ritschl

in

dankbarer Zueignung.

Aristophanes (Ran. 1050 seq.) läßt im Wettstreite des Aeschylos und Euripides um den tragischen Thron in der Unterwelt den Aeschylos die Richtung und Wirkung der euripideischen Tragödie mit den Worten *ἐκ χρηστῶν καὶ γενναίων μοχθηροτάτους ἀπέδειξας* bezeichnen, und des Euripides Frage *καὶ τί σὺ δράσας οὕτως αὐτοὺς γενναίους ἐξεδίδαξας;* dahin beantworten: *δρᾶμα ποιήσας Ἄρεως μεστόν, τοὺς Ἑπτ᾽ ἐπὶ Θήβας· ὃ θεασάμενος πᾶς ἄν τις ἀνὴρ ἠράσθη δάϊος εἶναι.* Und allerdings durfte der Inhalt dieses Dramas wohl als *Ἄρεως μεστόν* bezeichnet werden: nicht freilich insofern sich hier die Katastrophe der Handlung in dem unseligen Bruderkampfe und Brudermorde gipfelt, als vielmehr rücksichtlich der Behandlung des Sagenstoffes und der ganzen Anlage des Stückes. Nicht nur die Gesänge des aus thebanischen Jungfrauen gebildeten Chors führen uns die Schrecken und Gräuel des bevorstehenden Kampfes, das Unglück und Elend der Stadt wenn sie erobert wird, das grause und bittere Loos der den Untergang der Vaterstadt Ueberlebenden in den mannigfachsten Situationen und ergreifendsten Zügen vor; es ist vor Allem der Abschnitt v. 350 — 663, der obige Bezeichnung rechtfertigt. Die Gegenüberstellung der 7 argivischen und 7 thebanischen Heerführer als Gegenkämpfer an den 7 Thoren der alten Thebe; die Schilderung ihrer Rüstungen, ihres Auftretens und ihrer Sinnesart in den schroffen Gegensätzen hochfahrender Vermessenheit, gotteslästernder Prahlerei, rasenden Tobens und andererseits gemessener Haltung, frommen Gottesvertrauens, entschlossenen Muthes — diese Charakteristik giebt dem Zuschauer in wenigen Zügen das lebensvollste Bild der beiden Heere, und veranschaulicht wie motivirt in wohlberechneter Weise den Kampf selber wie den Ausgang desselben [1]. Wie daher dieser Abschnitt sowol als Ganzes rücksichtlich der Anlage und Oekonomie des Dramas durch seine drastische Wirkung, als im Einzelnen rücksichtlich der Durchführung durch treffende Zeichnung der Heerführer den Altmeister dramatischer Kunstdichtung bekundet, so giebt er zugleich, die metrische Seite ins Auge gefaßt, durch den kunstvollen Bau von 7 in voller Symmetrie

---

1) Tadelnd spricht sich Euripides über diesen Abschnitt aus, indem er den Eteokles sagen läßt Phoen. v. 748.

ἐλθὼν ἑπτάπυργον ἐς πόλιν
τάξω λοχαγοὺς πρὸς πύλαισιν, ὡς λέγεις,
ἴσους ἴσοισι πολεμίοισιν ἀντιθείς.
ὄνομα δ᾽ ἑκάστου διατριβὴ πολλὴ λέγειν,
ἐχθρῶν ὑπ᾽ αὐτοῖς τείχεσιν καθημένων.

gebildeten und in genauer Responsion stehenden Theilen, einen weiteren Beleg der formellen Kunstvollendung dieses Dramas [1]).

Es ist nun nicht die Absicht, die Vorzüge und Trefflichkeit dieser Scene zu beleuchten oder nachzuweisen wie meisterhaft sie im Einzelnen und Ganzen angelegt ist, sondern einen Theil der Verderbnisse zu berichtigen und hiedurch das Verständniß derselben zu fördern. Nach gewissen Gesichtspunkten werde ich die Hauptcorruptelen zusammenstellen, und zunächst die Zusätze späterer Hand sowie die Lücken der Ueberlieferung nachweisen.

Ich beginne mit dem Abschnitte, der das siebente Kämpferpaar in den beiden Brüdern Eteokles und Polyneikes uns schildert. Vom Bruder in höhnender Weise zum Kampfe herausgefordert ruft Eteokles aus *ὤμοι, πατρὸς δὴ νῦν ἀραὶ τελεσφόροι,* und spricht seinen Entschluß dem Bruder sich zu stellen in folgenden Worten aus v. 653—657 *τούτοις πεποιθὼς εἶμι καὶ ξυστήσομαι / αὐτός· τίς ἄλλος μᾶλλον ἐνδικώτερος; / ἄρχοντί τ' ἄρχων, καὶ κασιγνήτῳ κάσις, / ἐχθρὸς ξὺν ἐχθρῷ στήσομαι. φέρ' ὡς τάχος / κνημῖδας, αἰχμήν, καὶ πτερῶν προβλήματα.* Diese Stelle und besonders die beiden Schlußverse erregen mannigfache Bedenken. Man erwartet zu *ξυστήσομαι* einen Dativ (wie in gleichem Sinne diese Structur sich findet v. 416, 490), schleppend ist der Ausdruck *ἐχθρὸς ξὺν ἐχθρῷ στήσομαι* unmittelbar nach dem voraufgehenden *ξυστήσομαι αὐτὸς κασιγνήτῳ κάσις,* und zugleich den Gedanken lähmend; oder muß man nicht bei dem vollgewichtigen Ausspruche „ich will selber mich ihm stellen, der Bruder dem Bruder,“ den weiteren Zusatz *ἐχθρὸς ξὺν ἐχθρῷ στήσομαι* matt und darum ungehörig finden? Noch gewichtigeren Anstoß giebt der Schlußvers. Die Handschriften haben *αἰχμῆς καὶ πετρῶν προβλήματα,* so daß Eteokles nur Beinschienen als Wehr gegen Lanze und Steine verlangte. Es soll kein Gewicht darauf gelegt werden, daß sonst *πρόβλημα* Panzer oder Schild (v. 521) bezeichnet, aber man begreift nicht, weßhalb nur diese beiden Arten von Angriffswaffen genannt sind, die Lanze (warum nicht Schwerdt und Pfeil) und die Steine (die doch selbst in der Heroenzeit nur in Nothfällen angewandt wurden). Durch Hermanns Aenderung *αἰχμήν, καὶ πτερῶν προβλήματα,* gegen die sich wohlbegründete Bedenken erheben, werden die Uebelstände nicht gehoben. Wäre auch *πτερά* in der Bedeutung „Pfeile“ durch den Sprachgebrauch gerechtfertigt, und *καί* nur zum dritten Gliede gestellt ohne Anstoß, immer ist es nur ein Theil der Rüstung, Beinschienen, Lanze, Schild — es fehlen wesentliche Theile. Entscheidend scheint mir aber der Umstand, daß es der ganzen Situation gemäß nur schicklich und angemessen ist, sich den König, der in der bedrohten Stadt die Anordnungen der Vertheidigung trifft und selber mitkämpfen will und muß, nicht anders als schon gerüstet auftreten zu denken. Denn theils kündet sich Eteokles ausdrücklich schon oben v. 265 mit den Worten *ἐγὼ δ' ἔτ' ἄνδρας ἕξ, ἐμοὶ σὺν ἑβδόμῳ, / ἀντηρέτας ἔχθροῖσι τὸν μέγαν τρόπον / εἰς ἑπτατειχεῖς ἐξόδους ταξω μολὼν* als Führer einer Heeresabtheilung an, theils werden in diesem Abschnitte jene

---

1) Es hat Director Dr. Heiland „Metrische Mittheilungen. Stendal 1855“ auf diese Erscheinung hingewiesen „den Dialog, wo er mit strophischen Gesängen des Chors in Verbindung gebracht ist, mit strophischer Responsion anzulegen“ und dieses Streben nach Ebenmaaß bei allen drei Tragikern nachgewiesen.

6 Kampfgefährten, die in dieser Scene beim Auftreten des Eteokles in seiner Umgebung sich befinden, auf der Stelle von ihm auf ihren Posten beordert. Diese müssen daher schon gerüstet sein. Bei solcher Sachlage ist es doch gewiß nur angemessen sich auch den königlichen Vorkämpfer in Rüstung zu denken. Oder dürfte der König, selber der siebente Heerführer, umgeben von gerüsteten Gefährten, ungerüstet da stehen, zumal da der Feind schon zum Sturm heranrückt? Daher sind die beiden letzten Verse zu streichen, die als Zusätze späterer Hand durch die gerügten Uebelstände sich verrathen. Tilgt man dieselben, so sind die sprachlichen Bedenken beseitigt, jene Widersprüche gehoben und Eteokles schließt mit den ebenso inhaltsschweren als verhängnißvollen Worten *ξυστήσομαι κασιγνήτῳ κάσις*. Daher schreibe man die Stelle so:

τούτοις πεποιθὼς εἶμι καὶ ξυστήσομαι
αὐτός — τίς ἄλλος μᾶλλον ἐνδικώτερος; —
ἄρχοντί τ' ἄρχων καὶ κασιγνήτῳ κάσις.

Alsdann erhält die Periode wie der Gedanke volle Abrundung.

Das fünfte Kämpferpaar bilden der kaum herangereifte Parthenopäos, der voll trotzigen Uebermuths die Kadmosburg trotz Zeus zu zerstören schwört, und die Sphinx einen Thebaner haltend als Schildzeichen zum Hohne führt — und Aktor, ein *ἀνὴρ ἄκομπος*, aber mit der Faust ein Held um nicht nur solche Prahlereien abzuwehren, sondern auch jenen Hohn auf den Gegner zurückzuwerfen. — Hier ist die Rede des Eteokles an mehren Stellen lückenhaft uns überliefert. Zunächst ist etwas ausgefallen nach v. 540. Ohne Partikel ist *ἔξωθεν εἴσω μέμψεται* an jenen Vers angereiht. Nicht nur der Mangel jedweder Verknüpfung dieser Verse befremdet, sondern vor Allem der Wechsel des Subjects, ohne daß dies angedeutet ist; es ist zuvor in *οὐκ ἐάσει* Aktor das Subject, und nun in *ἔξωθεν μέμψεται* die Sphinx. Es leuchtet ein, daß zwischen diesen Versen (540 und 541) eine Lücke anzunehmen ist. In dem was ausgefallen ist war die Sphinx genannt, und zwar im Nominativ. Für die Annahme einer Lücke spricht auch die handschriftliche Ueberlieferung *ἔξωθεν*, welches in *ἔξωθε δ'* zu ändern nicht gestattet ist, und in *ἡ 'ξωθεν* geändert nicht befriedigt. Gleichfalls ist auch in dem Anfange der Rede des Eteokles etwas ausgefallen. Die von Döderlein empfohlene Umstellung der Verse 532 und 533 beseitigt nicht alle Schwierigkeiten der Stelle. Daher Dindorf in den Annot. p. 185 außer jener Umstellung den Ausfall mehrer Verse in folgender Weise begründete: *εἰ γάρ* non optandi esse particulam, sed conditionalem, apodosis ostendit ab *ἦ τἂν* — incipiens. Conditionalis autem si est particula, nimis ex abrupto haec sententia infertur. Accedit ad hoc quod pluralis *φρονοῦσι* non habet quo apte referatur. Itaque scribendum

— — — — — — — — —
— — — — — — — — —
εἰ γὰρ τύχοιεν ὧν φρονοῦσι πρὸς θεῶν,
ἦ τἂν πανώλεις παγκάκως τ' ὀλοίατο
αὐτοῖς ἐκείνοις ἀνοσίοις κομπάσμασιν.

Dindorf hat aber, nach den später erschienenen Ausgaben zu schließen, selber diesen Vorschlag zurückgenommen. Und allerdings ist der Hauptgrund auch nicht zutreffend. Es kann sehr

wohl εἰ γάρ Wunschformel sein bei nachfolgendem ἦ τἄν; und hiefür könnte man geltend machen die zustimmende Aeußerung des Chors v. 547 εἴθε γὰρ θεοὶ τούσδ' ὀλέσαιεν ἐν γᾷ. Allein man mag nun εἰ γάρ als Wunsch oder als hypothetische Partikel fassen, immer fehlt der Subjectsbegriff des Satzes. In den ausgefallenen Versen geschah gewiß der Feinde mit ihren bedrohenden Plänen Erwähnung. Noch ein anderer Punkt verdient Beachtung. Der Bote hat dem Eteokles die Stellung des Parthenopäos am Borrhäischen Thore mit dem Zusatze τύμβον κατ' αὐτὸν Διογενοῦς 'Αμφίονος bezeichnet. In Eteokles Erwiderung fehlt jegliche Beziehung auf diese Angabe, während doch in den übrigen Reden Eteokles jeden Punkt der erhaltenen Mittheilungen berührt. Vergegenwärtigt man sich ferner, wie oben des Boten Bericht über den vierten Gegner τέταρτος ἄλλος, γείτονας πύλας ἔχων Ὄγκας 'Αθάνας (v. 467) Eteokles dahin beantwortet πρῶτον μὲν Ὄγκα Παλλὰς εἴρξει (v. 482) und sodann ist in Hyperbios ein tüchtiger Gegenkämpfer bestellt, so wird man es nicht unwahrscheinlich erachten, daß auch an unserer Stelle vor ἔστιν δὲ καὶ τῷδ' ἀνὴρ ἄκομπος (v. 534) die Erwartung und Hoffnung hülfreichen Beistandes und schützender Abwehr von Seiten des Amphion ausgesprochen war. Bei dem ausgedehnten Umfang, und der großen Bedeutung des Heroencultus, sowie bei dem lebendigen Glauben an die Wirksamkeit dieser Heroen als Schutzpatrone wird jene Vermuthung nicht unberechtigt erscheinen. Auch würde der als Gegensatz gestellte Gedanke ἔστιν δὲ καὶ τῷδε sich sehr wohl einem beschränkenden Satze dieser Art anreihen: wohl wird freilich schon der Heros Amphion diese Stätte schirmen, indeß es ist auch für dieses Thor ein Kämpfer bestimmt. Demnach ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Anfang dieser Rede uns zwiefach lückenhaft überliefert ist, jedenfalls sind mehre Verse ausgefallen.

Eine zweite Lücke ist v. 453 anzunehmen. Geschildert werden als drittes Kämpferpaar Eteoklos ein ungestümes Rossegespann tummelnd, mit dem Schildzeichen eines die Mauern erklimmenden Mannes, der in goldenen Schriftzeichen sich rühmt auch Ares werde ihn nicht von den Mauern herabwerfen, — und Megareus aus dem Geschlechte der σπαρτῶν und entschlossen der Erde die Pflege sterbend zu zahlen oder zweier Männer Trophäen heimzubringen. — Eteokles erwidert auf des Boten Bericht: πέμποιμ' ἂν ἤδη τόνδε Worte, die in dieser Weise ganz abgerissen die Rede beginnen, und vielmehr darauf hinweisen, daß ihnen etwas vorausging, das sich noch nicht auf den Megareus bezog. Vergleicht man nun die übrigen Erwiderungen des Eteokles im Verhältniß zu den betreffenden Botenberichten, so ergiebt sich, daß zwischen diesen nach Inhalt und Motivirung die strengste Symmetrie stattfindet und Eteokles stets genau jeden Punkt des Berichtes und in entsprechender Weise berücksichtigt. Dürfen wir hierin also eine zweite Begründung und Stütze für die Annahme einer Lücke suchen, so läßt sich zugleich nach der Analogie der übrigen Reden des Eteokles der Inhalt der ausgefallenen Verse dahin bestimmen, daß sie von dem Gegner und dessen Schildzeichen mit der drohenden Inschrift ὡς οὐδ' ἂν Ἄρης σφ' ἐκβάλοι πυργωμάτων handelte, dem als der geeignete Gegner nun Megareus gegenübergestellt wird. Es sind also zu Anfang, und zwar wie sich später ergeben wird 6 Verse ausgefallen.

Vom vierten Kämpferpaare heißt es *Ερμῆς εὐλόγως ξυνήγαγεν*, den Riesen Hippomedon, der Arestrunken wie eine Mänade zum Kampfe stürzt, auf dem Schilde den glutsprühenden Typhon — und den Hyperbios, einen Helden voll Kriegsmuth, auf dessen Schild der Vater Zeus thront, den Blitzstrahl in der Hand. — Die Schlußverse in Eteokles Rede v. 496 — 501 hat Dindorf, dem ich früher mit Unrecht hierin widersprochen, als späteren Zusatz erkannt, und daher mit Recht gestrichen. Dafür sprechen äußere Umstände, wie innere Gründe, hauptsächlich folgende: daß die Handschriften diese Verse in ganz verschiedener Ordnung überliefern, daß *τε* (v. 500) und *γένοιτ' ἂν* (v. 501) sich nicht erklären lassen; ferner wie Hartung mit Recht bemerkt: der Gebrauch von *μέντοι*, die Genetivform *Τυφῶ*, das Wort *προσφίλεια*, die Nüchternheit der Worte *εἰκὸς δὲ πράξειν ἄνδρας ὧδ' ἀντιστάτας*, schließlich der Umstand, daß die ganze Stelle nichts Neues besagt, sondern nur eine Anwendung und Ausführung des vorher Gesagten und dazu in matter, abgeschwächter Art. Wie dieses der Weise unseres Dichters durchaus widerspricht, so lag es umgekehrt nahe, was die äschylische Diction körnig und markig in gedrängtem kurzem Ausdrucke hingestellt, dies des Weiteren und Breiteren auszuführen. Die Rede schloß also, wie Dindorf sie giebt, so:

ὁ μὲν γὰρ πυρπνόον Τυφῶν' ἔχει
Ὑπερβίῳ δὲ Ζεὺς πατὴρ ἐπ' ἀσπίδος
σταδαῖος ἧσται, διὰ χερὸς βέλος φλέγων·
κοὔπω τις εἶδε Ζῆνά του[1]) *νικώμενον.*

Der Bericht des Boten ist ohne Anstoß bis auf Vers 481, der der schönen und anschaulichen Schilderung einen schleppenden und matten Schluß giebt. Es hat ja des Boten Rede ihren vollen Abschluß mit den Worten *τοιοῦδε φωτὸς πεῖραν εὖ φυλακτέον*. Der Grund warum der Bote vom Hippomedon dies sagen konnte ist in der Schilderung seines furchterweckenden Schildzeichens, seines tollen Tosens und seiner rasenden Kampfesgier (*ἐπηλάλαξεν, ἔνθεος Ἄρει βακχᾷ πρὸς ἀλκὴν Θυιὰς ὥς*) gegeben. Von solchem Gegner durfte der Bote, nachdem er die Begründung voraufgeschickt, wohl sagen *τοιοῦδε φωτὸς πεῖραν εὖ φυλακτέον*. Wie schleppend wird die Rede, wenn der Bote nun nochmals einen Grund, und zwar einen weit schwächeren anhängen soll in den Worten *φόβος γὰρ ἤδη πρὸς πύλαις κομπάζεται*. Und überdies, so angemessen der Ausdruck *κομπάζειν* vom Krieger v. 417, oder die Redeweise *κόμπος οὐ κατ' ἄνθρωπον φρονεῖ* erscheint, so gespreizt und seltsam ist jedenfalls der Ausdruck *φόβος κομπάζεται*. Es erhält, wie bemerkt, der Bericht des Boten einen weit besseren Abschluß wenn man mit Tilgung dieses Verses schreibt:

αὐτὸς δ' ἐπηλάλαξεν, ἔνθεος δ' Ἄρει
βακχᾷ πρὸς ἀλκὴν Θυιὰς ὡς φόβον[2]) *βλέπων.*
τοιοῦδε φωτὸς πεῖραν εὖ φυλακτέον.

---

1) *του* ist eine Verbesserung Elmsleys statt *που*.

2) Es hat die Aenderung Canters *φόνον βλέπων* mehrfach Aufnahme gefunden, und an sich viel Ansprechendes. Dennoch halte ich diese Aenderung nicht nur für unnöthig, sondern das handschriftliche *φόβον* auch für besser. Verbindet man nemlich *βακχᾷ ὡς Θυιάς* (und dies ist nothwendig, weil

Das erste Kämpferpaar bilden Tydeus, der von Kampfeslust entbrannt den Moment des Angriffs nicht abwarten kann, und sich in höhnendem Vorwurf der Feigheit gegen den Seher ergeht, weil dieser den Kampf noch nicht gestattet; drinnen am Schilde tönen grausig die ehernen Schellen und auf demselben ist der von Sternen funkelnde Himmel dargestellt,— und Melanippos, ein Sprosse der *σπαρτοὶ ἄνδρες*, gar edelbürtig doch dem Hochmuth fern, doppelt verpflichtet wie gewilligt seine Vaterstadt zu schützen. — Vom Tydeus nun, nachdem sein Höhnen und ungestümes Toben, sowie sein prahlerischer Waffenschmuck geschildert ist, heißt es v. 372 seq. *τοιαῦτ' ἀλύων ταῖς ὑπερκόμποις σάγαις / βοᾷ παρ' ὄχθαις ποταμίαις μάχης ἐρῶν, / ἵππος χαλινῶν δ' ὡς κατασθμαίνων βρέμει, / ὅστις βοὴν σάλπιγγος ὀργαίνει μένων.* Die Handschriften haben *μένει* und *ὁρμαίνει μένων*. Hermann änderte, um die Schwierigkeiten dieser Stelle zu heben, *βρέμει* — — — *ὀργαίνει* und setzte das *δ'* wieder ein, welches man früher nach Anleitung des Med. beseitigt hatte. Dadurch wird aber der Satz in zwei Theile zerrissen, während doch nur ein Zug des Tydeus durch das Bild erläutert werden soll, mithin der Begriff und Ausdruck als ein einheitlicher auch nur ein Mal stehen kann. So wenig ansprechend es daher ist, daß der Begriff *βοᾷ* nachher wieder in *βρέμει* aufgenommen wird, so bedenklich ist es andererseits, weil hiedurch neue Uebelstände in die Stelle hereingetragen werden. Der Vergleich hinkt, da die Begriffe *βοᾷ* und *βρέμει* verschieden sind; auch ist derselbe Ausdruck *βρέμει*, der hier im Bilde und Gleichnisse (also doch auch in Bezug auf den Tydeus) steht, schon oben v. 359 dem Tydeus bereits beigelegt; endlich ist *μένων βοήν* wenig passend, da das Streitroß am ungeduldigsten ist, wenn das Commandosignal gegeben ist, nicht so sehr, wo es desselben harrt. Daher hat Dindorf mit Tyrwhitt *βοὴν κλύων* statt *βοὴν μένων* eingesetzt. Allein auch so tritt das tertium comparationis nicht deutlich heraus. Ist es das Toben (*βοᾷ*) oder die Kampfesgier (*μάχης ἐρῶν*)? Das Toben und Tosen ist aber schon in einem Bilde dargethan v. 361 *μεσημβριναῖς κλαγγαῖσιν ὡς δράκων βοᾷ.* Die Kampfesgier ist es auch nicht; diese kann nicht durch den Vergleich mit einem ins Gebiß schnaubenden Rosse bezeichnet oder geschildert sein, weil das Roß nicht streitbar ist, noch das Schnauben ein Zeichen der Streitlust, sondern nur des Ungestüms. Aeschylos hätte zur Schilderung der Kampfeslust ein anderes Bild gewählt. Ein solches Roß *κατασθμαίνων χαλινῶν* ist aber ein angemessenes Bild zur Bezeichnung des ungeduldigen Harrens und Verharrens, des ungestümen Vorwärtsdrängens, wo man aber gehindert ist und nicht fort darf noch kann. Und bei genauer Betrachtung der über

---

Aeschylos durch den Vergleich mit der *Θυιάς* den Ausdruck *βακχᾷ* vom Krieger rechtfertigt), so daß *φόβον βλέπων* nicht unmittelbar zu *Θυιὰς ὥς* gehört, sondern zu dem voraufgehenden *ἔνθεος Ἄρει βακχᾷ πρὸς ἀλκήν*, so wird man den Ausdruck für untadelig, ja dem Zusammenhange gemäß weit angemessener erachten. Wie nemlich das Schildzeichen furcht- und schreckenerweckend dem Boten erschien (v. 471 *ἔφριξα δινήσαντος· οὐκ ἄλλως ἐρῶ*), so flößt der Träger selber durch seinen Blick auch Bangen und Entsetzen ein. Darum paßt für den zaghaften Boten, und als solcher erscheint er überall, das *φόβον* weit besser. Auch v. 367 berichtet er *χαλκήλατοι κλάζουσι κώδωνες φόβον.*

den Tydeus gegebenen Schilderung wird man als tertium comparationis eben dieses ungestüme Verharren desselben am Ismenos, den er gerne überschreiten möchte, um den Kampf zu eröffnen — mit dem Ungestüm eines Rosses, das ins Gezäum schnaubt, weil es fort will, aber noch gehemmt wird, anzuerkennen haben. Hiemit ist der erforderliche Gedanke gewonnen, und es bedarf nur der Tilgung zweier später hinzugefügter Verse, um die Stelle in folgender Weise herzustellen:

τοιαῦτ' ἀλύων ταῖς ὑπερκόμποις σάγαις,
ἵππος χαλινῶν ὡς κατασθμαίνων, μένει.

Es läßt sich nun aber leicht auch die Entstehung jener beiden interpolirten Verse nachweisen. Der Vers *ὅστις βοὴν σάλπιγγος ὁρμαίνει μένων* entstand aus einer Erklärung, die man zu dem *ἵππος κατασθμαίνων χαλινῶν* für nöthig erachtete. Eine solche Erklärung steht auch beim Scholiasten, der aber selber noch gar nicht den interpolirten Vers gelesen zu haben scheint, sondern eine Umschreibung und Beschreibung der Situation giebt. Der zweite Vers *βοᾷ μάχης ἐρῶν* ist sichtlich aus v. 361 *μάχης λελιμμένος βοᾷ* entlehnt. Solche Wiederholung desselben Gedankens und an zweiter Stelle überdies noch in abgeschwächter Ausdrucksweise darf man keinem guten Schriftsteller zumuthen. Nach obiger Verbesserung wird in unserer Stelle zu der voraufgehenden Schilderung auch ein Neues in einem zweiten Bilde hinzugefügt. Zuerst ist das Toben (*βοᾷ*) des Tydeus durch einen Vergleich mit dem Gellen der Schlange in der Mittagsglut veranschaulicht; sodann das ungeduldige Verharren und wie er mit Ungeduld den Moment des beginnenden Kampfes abwartet (*μένει*), durch das Bild eines in das Gezäum schnaubenden und knirschenden Rosses geschildert. Nun ist auch dieser zweite Zug

ἵππος χαλινῶν ὡς κατασθμαίνων μένει.

dem ersten entsprechend

μεσημβριναῖς κλαγγαῖσιν ὡς δράκων βοᾷ.

in gleicher Klarheit und gleicher Kürze gegeben. Und diese Parallele ist gewiß kein geringer Beleg für die Richtigkeit der Verbesserung. Schließlich mag noch erwähnt werden, daß die handschriftliche Ueberlieferung in beiden Versen ohne jegliche Aenderung beibehalten ist.

Diese Aenderungen des überlieferten Textes erhalten nun aber eine gewichtige Stütze und willkommene Bestätigung durch folgende Erwägungen. Es bildet der behandelte Abschnitt ein in sich abgerundetes Ganze der Art, daß die Schilderung je eines Kämpferpaares durch sechs in Responsion stehende Chorlieder abgeschlossen ist, das Ganze aber von je sechs Trimetern des Chorführers umschlossen ist, mithin aus sieben durch strophische Chorlieder äußerlich abgeschlossenen Theilen besteht. Solche und ähnliche Partieen sind nun aber noch von Sophokles, der doch in vielfacher Beziehung sich freier bewegte, und freier gestaltete, in strophischer Entsprechung gebildet, für Aeschylos aber, der sowol überhaupt in metrischer Hinsicht unter den Tragikern die größte Strenge vollständiger Entsprechung, als besonders auch dieses Streben nach Ebenmaaß bekundet, stellen mehre Beispiele die Sache außer Zweifel, sodaß Heiland l. l., um für den Sophokles dieselbe Erscheinung an mehren bisher nicht beachteten Stellen nachzuweisen, gerade von dieser rücksichtlich des Aeschylos als ausgemacht

geltenden Thatsache ausgehen konnte. Schon unser Stück bietet bereits zwei Beispiele v. 184—227 und 667—700. Sind wir also schon wegen dieser großen Vorliebe des Aeschylos für Responsion befugt, dieselbe auch in dem behandelten Abschnitte herzustellen, so kommt hier noch hinzu, daß die handschriftliche Ueberlieferung diese Anforderung stützt. Die vollständige Responsion ist im Bericht des zweiten und sechsten Kämpferpaars handschriftlich überliefert, in dem dritten und fünften Berichte ist die Annahme der Lücken durch den Gedankenzusammenhang geboten; hier sind es die ausgefallenen resp. sechs und neun Verse, und im ersten, vierten und siebenten Berichte die in sprachlicher Beziehung, sowie durch ihren Inhalt so anstößigen Verse, die die Responsion und äußere Symmetrie stören [1]).

So tritt unser Drama in formeller Beziehung um so mehr als ein Werk hoher, künstlerischer Vollendung heraus, einer kunstvoll angelegten Symmetrie, die allen neueren Schöpfungen, wie bedeutend sie auch sein mögen, vollends abgeht. Außer den in strophischer Responsion gebildeten Chorgesängen v. 78—162, 270—349, 701—772, 812—837, 852—931, 932—988 treten noch die zugleich mit den sich anschließenden Chorliedern in Responsion gebildeten Partieen des Dialogs hinzu v. 184—227, 350—666, 667—700 — Theile, die einerseits dem Inhalte nach in sich relativ abgeschlossene, sowie rücksichtlich der Form auch durch metrische Entsprechung und äußere Symmetrie abgerundete Abschnitte innerhalb des Kunstganzen abgeben. Und wie wir allmählig mehr und mehr in allen Schöpfungen hellenischen Geistes volle nach Inhalt und Form vollendete Kunstwerke erkennen und dieselben verstehen lernen, so haben wir in diesem Abschnitte einen neuen Beleg für die kunstvolle Formgestaltung unseres Dramas, und zugleich dafür, welchen Werth der Dichter auf künstlerischen Bau der einzelnen Abschnitte legte, und wie er bestrebt war, nicht bloß in Anlage und Inhalt, sondern auch durch formelle Abrundung und äußere Symmetrie seinen Werken den Stempel der Vollendung aufzudrücken. Zugleich bekundet dies uns die hohe Bildung des athenischen Publikums, die Feinheit seines Geschmacks, und dessen ausgebildeten Sinn für äußere, kunstvolle Gestaltung poetischer Producte.

Die Annahme solcher Interpolationen hat um so weniger etwas Befremdendes als es seit Valckenaer und Pierson allgemein anerkannt ist, daß der überlieferte Text bei allen drei Tragikern nicht frei ist von interpolirten Versen. Und kein Herausgeber, auch nicht der conservativste, hat dies in Abrede gestellt. Diese Zusätze sind freilich verschiedener Art und verschiedenen Ursprungs. Häufig sind es Parallelstellen aus anderen Stücken entnommen, die zur Vergleichung und Erläuterung einer Stelle an den Rand geschrieben, später durch den Abschreiber irrthümlich in den Text eingesetzt sind. So geben manche Handschriften des Aeschylos Pers. 249 den Vers *στέργει γὰρ οὐδεὶς ἄγγελον κακῶν ἐπῶν* bereits im Texte, in andern steht er am Rande oder unter den Scholien. Es ist aber bekanntlich ein sopho-

1) Heiland l. l. p. 10, der für diesen Abschnitt die volle äußere Symmetrie nicht beansprucht, äußert sich in Bezug hierauf so: „die Gleichmäßigkeit ist in dieser Stelle wenigstens erstrebt, zumal wenn die Verszahl des Eteokles und des Boten summirt wird; bei dem größeren Umfange der Reden schien schon eine annähernde Gleichheit dem Bedürfnisse des Ebenmaaßes zu genügen."

kleischer Vers, und steht Antig. v. 277. Wären uns sämmtliche Stücke der Tragiker erhalten, so würden sich manche Verse auf den Verfasser und die ursprüngliche Stätte zurückführen lassen. Ferner sind auch bei wiederholter Aufführung eines Stücks Stellen geändert [1]), und neue Verse desselben Inhalts an die Stelle der ursprünglichen getreten, oder aber oftmals blieben die ursprünglichen neben jenen späteren Zusätzen stehen. Zuweilen veranlaßte die kurze und gedrängte Fassung des Gedankens eine weitere Ausführung. Und dieser Fall tritt uns mehrfach bei Aeschylos entgegen, der in seiner kraftvollen Sprache Charakter, Bild und Situation mit wenigen scharfen Zügen zu zeichnen liebte und deshalb zu solchen Erweiterungen, wie deren oben nachgewiesen sind, Anlaß gab. Endlich sind es Glosseme einzelner Wörter oder ganzer Satzglieder, die zur Erklärung übergeschrieben, in den Text aufgenommen und später zu einem Vers vervollständigt wurden. Wenn auch nicht überall, so ist doch meistens zu erkennen, welcher Art die interpolirten Verse sind.

Interpolation und Lücke an einer und derselben Stelle (und vielleicht ward der Vers erst eingesetzt um die Lücke auszufüllen) erkannte Dindorf v. 175. Er streicht den Vers *τοιαῦτα τἂν γυναιξὶ συνναίων ἔχοις* und nimmt eine Lücke an, die er um den Gedankenfortschritt und die Structur mit dem folgenden Verse zu gewinnen, in folgender Weise ausfüllt: *τοιγὰρ προφωνῶ πᾶσιν ἡσύχως ἔχειν.* Für diese Annahme haben wir auch einen äußeren Anhalt. Nur die jüngere Classe der Handschriften giebt diesen Vers; er fehlt im Med. An dieser Stelle kann der Vers aber nicht stehen, man müßte ihn nothwendig vor v. 168 setzen. Allein dann wird der Fortschritt der Rede gestört. Denn mit v. 168 giebt Eteokles auf die mit Bitterkeit an den Chor gerichtete Frage „heißt das Rettung der Stadt und Wohlergehen schaffen, und Ermuthigung den Bürgern, so zu jammern und zu schreien?“ sich selber die Antwort in folgender Weise:

μήτ' ἐν κακοῖσι μήτ' ἐν εὐεστοῖ φίλῃ
ξύνοικος εἴην τῷ γυναικείῳ γένει [2]).
κρατοῦσα μὲν γὰρ οὐχ ὁμιλητὸν θράσος,
δείσασα δ' οἴκῳ καὶ πόλει πλέον κακόν.

---

1) So urtheilten schon über manche Stellen unsere großen alexandrinischen Kritiker. Dieses bezeugen mehrfach die Scholien, wie Argum. Rhes. *καὶ ἐν ἐνίοις δὲ τῶν ἀντιγράφων ἕτερός τις φέρεται πρόλογος, πεζὸς πάνυ καὶ οὐ πρέπων Εὐριπίδῃ· καὶ τάχα ἂν τινες τῶν ὑποκριτῶν διεσκευακότες εἶεν αὐτόν,* oder Schol. ad Eur. Orest. v. 1352. *τούτους δὲ τοὺς τρεῖς στίχους οὐκ ἄν τις συγχωρήσειεν Εὐριπίδου εἶναι, ἀλλὰ μᾶλλον τῶν ὑποκριτῶν,* oder ad Phoen. v. 264 *οἱ οὖν ὑποκριταὶ διὰ τὸ δυσέκφορον μεταπλάττουσι τὴν λέξιν.* ad Med. v. 360 *Δίδυμος μέμφεται τοῖς ὑποκριταῖς ὡς ἀκαίρως αὐτὸν τάσσουσιν.* v. 383 *Δίδυμος σημειοῦται ὅτι κακῶς οἱ ὑποκριταὶ τάσσουσιν.* Plutarch. de Fort. Alexand. II. p. 321 *κωμῳδοὶ δ' ἦσαν οἱ περὶ Λύκωνα τὸν Σκαρφέα· τούτῳ δ' εἴς τινα κωμῳδίαν ἐμβαλόντι στίχον αἰτητικόν, γελάσας ἔδωκε δέκα τάλαντα.* Weitere Belege sind zusammengestellt von Valck. Adnot. ad Eur. Phoen. v. 1286. Wunder. Emend. in Soph. Trach. p. 164. Richter. de Aesch. Soph. Eur. interpretibus Graecis p. 24 seq.

2) Diese handschriftliche Lesart ist nicht mit Hermann zu ändern in *τῷ......φυτῷ.*

καὶ νῦν πολίταις τάσδε διαδρόμους φυγὰς
θεῖσαι διερροθήσατ' ἄψυχον κάκην,
τὰ τῶν θύραθεν δ' ὡς ἄριστ' ὀφέλλεται[1],
αὐτοὶ δ' ὑφ' αὐτῶν ἔνδοθεν πορθούμεθα.

und zwar in umgekehrter Folge die einzelnen Punkte der Frage beantwortend. Nachdem der harten Anrede *σωφρόνων μισήματα* die Verse 168—171 gegenübergestellt sind, entsprechen sich nun die Glieder in folgender Weise *ἄψυχον κάκην* = *στρατῷ θάρσος* (v. 165), ferner *τὰ τῶν θύραθεν δ' ὡς ἄριστ' ὀφέλλεται* = *ἤ ταῦτ' ἄριστα* (v. 164) und *αὐτοὶ δ' ὑφ' αὐτῶν πορθούμεθα* = *πόλει σωτήρια* (v 164). So als Antwort gefaßt hat das Asyndeton *μήτε......μήτε* seine Rechtfertigung und verbietet zugleich hier jenen Vers einzusetzen. Es ist mit *πορθούμεθα* die Beantwortung der Frage vollständig abgeschlossen. Folgen muß nun der zweite Punkt, das Verweisen der Mädchen zur Ruhe. Darum ist anzunehmen, daß vor *κεὶ μή τις ἀρχῆς τῆς ἐμῆς ἀκούσεται,* wie schon die abgerissene Structur zeigt, etwas ausfiel, was den obigen Gedanken enthielt. Ist nun jener Vers offenbar nach den Worten *μὴ ξύνοικος εἴην τῷ γυναικείῳ γένει* nicht zuläßig, so ist zugleich der Gedanke im Munde des Eteokles wenn nicht gar ein schiefer, jedenfalls nicht recht passend. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß der Interpolator denselben aus obiger Stelle entlehnte, wie Dindorf annimmt.

Dagegen möchte ich andere Verse unseres Abschnittes, die neuerdings angefochten sind, mit Entschiedenheit vertreten. Denn wenn Hermann v. 554 *μέγιστον Ἄργει τῶν κακῶν διδάσκαλον* streicht, so wird nachher dargethan werden, daß jener Vers unentbehrlich ist, und aller Anstoß durch Umstellung einiger Verse gehoben wird. Gleichfalls ist v. 485 *κοὔπω τις εἶδε Ζῆνά που νικώμενον* in jeder Beziehung untadelig, wenn nur, wie oben bemerkt, *πού* in *τού* geändert wird. Bei dieser Gegenüberstellung der beiden Gegner mit den Schildzeichen des Typhon und Zeus die gleichfalls sich feindlich gegenüberstehen, ist dieser Zusatz, daß Zeus noch nie jemanden unterlag, durchaus erforderlich, weil Eteokles ja darthun will, daß Thebens Vorkämpfer sicherlich siegen werde. Dasselbe gilt von zwei andern Versen, die Hartung dem Aeschylos abgesprochen hat. In Bezug auf v. 407 *πύργοις δ' ἀπειλεῖ δείν' ἃ μὴ κραίνοι Τύχη* bemerkt er „man muß einsehen, daß dieser Vers eine bloße Wiederholung des 530sten ist *πύργοις ἀπειλεῖ τοῖσδ' ἃ μὴ κραίνοι θεός,* und dem Dichter keine solche Armuth zutrauen, daß er in so kurzer Frist den nemlichen Vers zweimal gebraucht haben sollte." So allgemein hingestellt, daß ein ähnlich wiederkehrender Vers als Wiederholung zu streichen sei, ist dieser Grundsatz nicht haltbar, und der hienach eingeschlagene Weg der Kritik ein sehr schlüpfriger. Oder könnte man nicht als Analogon zu der behandelten Stelle noch folgende beide heranziehen v. 47 *θέντες λαπάξειν ἄστυ Καδμείων βίᾳ* und 512 *ἦ μὴν λαπάξειν ἄστυ Καδμείων βίᾳ*? Die Wiederholung hat durchaus nichts Bedenkliches; an ersterer Stelle berichtet der Bote über die feindlichen Heerführer, wie sie geopfert und jenen Schwur abgelegt, an zweiter Stelle ist dieser Schwur dem Par-

---

1) Mit dem Med., die übrigen Handschriften haben *ὀφέλλετε*.

thenopäos, und zwar durch die trotzige Vermessenheit *βίᾳ Διός* gesteigert, in den Mund gelegt. Es bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung, daß an beiden Stellen der Vers richtig, und die Wiederholung vollkommen motivirt ist. Ebensowenig darf des Verses *πόλεως ἀπείργειν τῇσδε δούλειον ζυγόν* (452) ähnliche Wiederkehr in v. 774 *πόλις πέφευγεν ἥδε δούλειον ζυγόν*, einen entscheidenden Grund abgeben, an letzterer Stelle den Vers zu streichen. Auch Hartungs zweite Bemerkung „nachdem es bereits geheißen hat: sein Prahlen trotzt über Menschenkraft stolz, wäre es nichtssagend wenn der Dichter beigefügt hätte *πύργοις δ' ἀπειλεῖ δείν' ἃ μὴ κραίνοι Τύχη*" ist nicht zutreffend. Man kann zugeben, daß für die Structur der Vers entbehrlich ist, allein dem Gedanken würde ein wichtiges Moment entzogen, und darum ist er für diese Stelle unentbehrlich. Kapaneus ist nach des Boten Schilderung aus zwiefachem Grunde furchtbar und Schrecken erregend, denn 1) geht sein *κόμπος* über Menschenkraft hinaus, und 2) was er der Stadt androht ist schrecklich und grausig. Beides erhält nun im folgenden mit *γάρ* angereihten Satze seine Erklärung, letzteres dahin, daß er die Stadt vollends zerstören wolle (*ἐκπέρσειν*), ersteres daß keine göttliche Macht ihn daran hindern solle. Hat daher der Vers schon durch seinen Inhalt hier volle Geltung (nur möchte ich nach *φρονεῖ* ein Komma, und nach *Τύχῃ* nur ein Kolon setzen), so ist für dessen Richtigkeit an dieser Stelle auch ein positives Zeugniß in der Erwiderung des Eteokles v. 421. Denn mit den Worten:

> *Καπανεὺς δ' ἀπειλεῖ, δρᾶν παρεσκευασμένος*
> *ἃ θεοὺς ἀτίζων κἀπογυμνάζων στόμα*
> *χαρᾷ ματαίᾳ, θνητὸς ὢν, ἐς οὐρανὸν*
> *πέμπει γεγωνὰ Ζηνὶ κυμαίνοντ' ἔπη* [1].

bezieht sich Eteokles sichtlich auf jenen Vers.

Die zweite Stelle, die Hartung streicht, ist v. 528 *Παρθενοπαῖος Ἀρκάς· ὁ δὲ τοιόσδ' ἀνήρ*. Mit Recht rügt er nach Porsons und Blomfields Vorgang den metrischen Fehler des Verses, und den matten Gedanken, den die Verbindung der Worte *ὁ δὲ τοιόσδ' ἀνὴρ μέτοικος* geben würde, aber ebenso unberechtigt ist die Tilgung des Verses. Auch hier haben wir für die Aechtheit des Verses ein positives Zeugniß in der Erwiderung des Eteokles. Wenn dieser v. 534 sagt, *ὃν λέγεις τὸν Ἀρκάδα*, so muß doch der Bote den Parthenopäos als Arkadier bezeichnet haben. Das geschah aber in jenem Verse. Auf die Verbesserung desselben werde ich unten zurückkommen.

Die zweite Gattung der Verderbnisse bildet die Versetzung von Versen. Indem nemlich beim Abschreiben der Handschriften der Schreiber ausgelassene Verse nachträglich an den Rand schrieb, wurden sie später an unrechter Stelle eingesetzt. In dieser Weise sind in unserm Abschnitte drei Stellen zu verbessern. Zunächst ist bei der überlieferten Folge von v. 630 und 631 alle Ordnung des Gedankenfortschritts gestört und somit jedes Verständniß

1) So hat Hermann die Stelle sehr schön gebessert, und damit die Worte einen Beleg abgeben für den voraufgehenden Ausspruch *ἡ γλῶσσ' ἀληθὴς γίγνεται κατήγορος* mit Recht *κυμαίνοντ' ἔπη* ins prädicative Verhältniß gestellt. Denn so erst ist die Structur richtig, und der erforderliche Gedanke gewonnen.

abgeschnitten, sofern ja zuerst vom Polyneikes die Rede ist, dann aber ἐκείνων auf alle sieben argivischen Heerführer geht, und τίνα wiederum auf den Gegner des Polyneikes sich bezieht. Durch folgende Umstellung der beiden Verse sind alle Schwierigkeiten gehoben:

σὺ δ' αὐτὸς ἤδη γνῶθι, τίνα πέμπειν δοκεῖς.
τοιαῦτ' ἐκείνων ἐστὶ τἀξευρήματα,
ὧν [1]) οὔποτ' ἀνδρὶ τῷδε κηρυκευμάτων
μέμψει.

So erhält der erste Vers seine rechte Beziehung in der Schilderung des Polyneikes, und die beiden andern geben nun dem Botenberichte einen angemessenen Abschluß.

Die andere Stelle ist v. 550—560. Der sechste Führer des argivischen Heeres, der Seher Amphiaraos, macht in jeder Beziehung eine Ausnahme unter seinen oben geschilderten Genossen, und bildet daher zu ihnen den vollsten Gegensatz. Ohne jedwedes Schildzeichen, in ruhiger Haltung, fern jeglicher Vermessenheit — οὐ γὰρ δοκεῖν ἄριστος, ἀλλ' εἶναι θέλει v. 573 — mißbilligt er diesen gottlosen Krieg, ist ihm ein Gräuel der Gefährten Toben und Prahlerei. Daher seine bitteren Vorwürfe. Dieser Seher, ἀνὴρ σωφρονέστατος ἀλκήν τ' ἄριστος tadelt nun in harten Worten die Anstifter dieses Krieges, den Tydeus und Polyneikes, die beide landesflüchtig in Argos Aufnahme fanden, und nun diesen für Argos so unheilvollen Kampf heraufbeschworen haben v. 550—560. Allein nach der handschriftlichen Ueberlieferung erhält Tydeus sechs Epitheta, Polyneikes keins. Nun hat aber v. 555 Ἐρινύος κλητῆρα, πρόσπολον φόνου erst richtige Beziehung und Verständniß wenn hiemit Polyneikes bezeichnet ist, sofern ja der Vater den Fluch ausgesprochen, daß die Söhne ihr Erbe mit dem Schwerte theilen sollten im Wechselmord; dagegen können die Epitheta ἀνδροφόντης, πόλεως ταράκτωρ gar nicht auf den Polyneikes bezogen werden, und passen nur auf den Tydeus. Auch ein äußerer Umstand fordert diese Vertheilung; es haben ἀνδροφόντην und ταράκτορα den Artikel, dieser fehlt dagegen bei κλητῆρα und πρόσπολον. Und doch müßte, wenn alle Epitheta dem Tydeus oder Polyneikes beigelegt wären, der Artikel bei allen stehen oder fehlen. Es ließen sich der Uebelstände materieller wie formeller Art (wie das fehlende Object zu καλεῖ) noch mehre aufzählen, wenn nicht das Gesagte genügte, um die Versetzung der Verse 555 und 556 nach v. 559 zu rechtfertigen. Offenbar standen diese beiden Verse am Rande, und wurden vom Abschreiber statt nach v. 559 nach v. 554 eingesetzt. Ist nun äußerlich der richtige Fortschritt des Gedankens hergestellt, so bleiben noch Verderbnisse einzelner Wörter zu beseitigen. Das sinnlose αὖθις πρὸσμόραν ἀδελφεόν ist nach Hermanns früherer Emendation zu ändern in αὖθις εἰς ὁμόσπορον κάσιν; nach der Silbe — ις fiel εἰς aus, πρὸσμόραν ist ein Schreibfehler statt ὁμόσπορον, und ἀδελφεόν, eine ganz ungehörige Form im Trimeter (cf. Herm. ad Soph. O. C. v. 1059 und Ellendt. Lex. Soph. I. p. 16), ist ein Glossem für κάσιν (v. 655). Ferner δίς τ' ἐν τελευτῇ ist sehr richtig von Hartung in δυσεκτέλεστον gebessert; es stand ἐν τελευτῇ

1) ὡς ist in ὧν geändert um eine gute Structur und die nöthige Verknüpfung der Verse zu gewinnen.

zur Erklärung über — *εκτελεστον*. Schließlich *μέγιστον Ἄργει τῶν* ist umzustellen *Ἄργει μεγίστων τόν*. Die Aenderung von *τῶν* in *τόν* ist in Wirklichkeit keine, die Umstellung aber ist gerechtfertigt durch folgende Erwägung. Es darf *πόλεως* nicht auf Argos bezogen werden, weil dann *πόλεως ταράκτορα* und *κακῶν διδάσκαλον* dasselbe bezeichneten, (nemlich das Anreizen zum Kriege), es ist vielmehr *πόλεως* von der Vaterstadt des Tydeus zu verstehen (wie Hartung übersetzt: den Zerrütter seines Staats); dort hatte er einen Mord begangen, die Ruhe der Vaterstadt gestört — und nach Argos geflüchtet trieb und reizte er hier zum Kriege auf gegen Theben. Es fordert dies aber auch die Symmetrie der einzelnen Glieder in dieser Periode. Bei der Gegenüberstellung des Tydeus und Polyneikes weis't die Vorliebe des Aeschylos für symmetrischen Periodenbau der sich entsprechenden, gegenüberstehenden Satzglieder auf diese Verbindung hin, damit sich entspreche *Ἄργει μεγίστων τὸν κακῶν δισάσκαλον* = *κακῶν τ' Ἀδράστῳ τῶνδε βουλευτήριον*, gleichwie sich entspricht *τὸν ἀνδροφόντην, τὸν πόλεως ταράκτορα* = *Ἐρινύος κλητῆρα, πρόσπολον φόνου*. Eben deshalb ist auch *Πολυνείκους βίαν* nicht Apposition zu dem voraufgehenden *κάσιν*, sondern Object zu *καλεῖ*, so daß sich auch diese Glieder entsprechen *βάζει Τυδέως βίαν* = *Πολυνείκους βίαν καλεῖ*. Demnach lautet die Stelle so:

> *Ὁμολωΐσιν δὲ πρὸς πύλαις τεταγμένος*
> *κακοῖσι βάζει πολλὰ Τυδέως βίαν,*
> *τὸν ἀνδροφόντην, τὸν πόλεως ταράκτορα,*
> *Ἄργει μεγίστων τὸν κακῶν διδάσκαλον.*
> *καὶ τὸν σὸν αὖθις εἰς ὁμόσπορον κάσιν*
> *ἐξυπτιάζων ὄμμα, Πολυνείκους βίαν*
> *— δυσεκτέλεστον τοὔνομ' ἐνδατούμενος —*
> *Ἐρινύος κλητῆρα, πρόσπολον φόνου,*
> *κακῶν τ' Ἀδράστῳ τῶνδε βουλευτήριον*
> *καλεῖ.*

So erhält die Rede des Amphiaraos den schönsten Zusammenhang wie Fortschritt des Gedankens, und in der Gegenüberstellung des Tydeus und Polyneikes ist sowol äußerlich die vollste Symmetrie der einzelnen Glieder wieder hergestellt, als auch haben die Epitheta in dieser Vertheilung erst ihre rechte Beziehung erhalten.

In der Zeichnung des tapferen aber frommen Melanippos sind die Verse 390—397 an sich gut und richtig, nur kann diese Folge derselben nicht die ursprüngliche sein. Es machte mir vor einigen Jahren einer meiner Zöglinge, mit denen ich dieses Stück las, die Bemerkung, daß mit den Worten *ἔργον δ' ἐν κύβοις Ἄρης κρινεῖ* „doch Ares wird die Entscheidung geben," die Rede schließen müsse, der weiter folgende Gedanke „das Blutverwandtschaftsrecht entsendet ihn in den Kampf" schleppe nach ohne rechten Zusammenhang. Diese Bemerkung ist schlagend und zugleich entscheidend für folgende Umstellung:

> *αἰσχρῶν γὰρ ἀργός, μὴ κακὸς δ' εἶναι φιλεῖ.*
> *Δίκη δ' ὁμαίμων κάρτα νιν προστέλλεται*
> *εἴργειν τεκούσῃ μητρὶ πολέμιον δόρυ.*

σπαρτῶν δ' ἀπ' ἀνδρῶν, ὧν Ἄρης ἐφείσατο,
ῥίζωμ' ἀνεῖται, κάρτα δ' ἔστ' ἐγχώριος
Μελάνιππος ἔργον δ' ἐν κύβοις Ἄρης κρινεῖ.

Es mögen hier noch zwei Stellen aus einem lyrischen Abschnitte besprochen werden, die ebenfalls durch Umstellung geheilt werden. Der *θρῆνος* der beiden Schwestern an der Bahre der Brüder zerfällt äußerlich in drei Abschnitte 1) einen in entsprechenden *συστήματα* gebildeten Eingang, wo der Schmerz in einzelnen kurzen Ausrufen sich ergeht, 2) den eigentlichen aus einem Strophenpaar bestehenden Klaggesang, jede Strophe durch einen refrainartigen Gesang des Chors abgeschlossen, und 3) einen in *συστήματα* gebildeten Schluß. Daß in den einleitenden Systemen v. 939 *πρόκεισαι κατακτάς* nicht den Schluß bilden könne sah auch Hartung. Nach der Aufforderung zur Klage und zum Weinen *ἴτω γόος, ἴτω δάκρυ* muß nothwendig die Strophe des *θρῆνος* mit *ἠέ* anheben. Nach solchem natürlichen Abschluß stört ein abermaliger Anhub mit einer Anrede an die Brüder, und da dieselbe (*πρόκεισαι κατακτάς*) nichts Neues besagt, nachdem oben von ihnen gesagt war *δορὶ δ' ἔκανες*, so würde ein nochmaliger Abschluß erforderlich sein. Durch folgende Umstellung gewinnen aber die Worte *πρόκεισαι κατακτάς* ihre rechte Beziehung und volle Bedeutung:

ΑΝ.	*παισθεὶς ἔπαισας.*	*συστ. α'*
ΙΣ.	*π λ ή ξ α ς ἐ π λ ή γ η ς.*	*ἀντισυστ. α'*
ΑΝ.	*πρόκεισαι κατακτάς.*	*συστ. β'*
ΙΣ.	*πρόκεισαι τ ε θ ν η κ ώ ς* [1]).	*ἀντισυστ. β'*
ΑΝ.	*δορὶ δ' ἔκανες*	*συστ. γ'*
ΙΣ.	*δορὶ δ' ἔθανες*	*ἀντισυστ. γ'*
ΑΝ.	*μελεοπόνος.*	*συστ. δ'*
ΙΣ.	*μελεοπαθής.*	*ἀντισυστ. δ'*
ΑΝ.	*ἴτω γόος.*	*συστ. ε'*
ΙΣ.	*ἴτω δάκρυ.*	*ἀντισυστ. ε'*

In dieser Folge geben die Systeme einen natürlichen Fortschritt des Gedankens. Das erste Systemenpaar hebt das Wechselseitige hervor des Zufügens und Erleidens, das zweite das Gemeinsame desselben (da liegst du hingestreckt — ein Mörder = da liegst du hingestreckt — gemordet), das dritte giebt die Erläuterung, angereiht durch die Partikel *δέ*, welche hiedurch ihre rechte Beziehung erhält (du tödtetest mit dem Speer = du starbst durch den Speer), das vierte die bittere Folge (du Leid bereitend = du Leid erfahrend). Endlich im letzten System ist die Aufforderung zur Klage ausgesprochen. Somit ist ein Abschluß gegeben und der Anhub des *θρῆνος* motivirt. Für diese Umstellung haben wir einen willkommenen Anhalt in den Scholien. Offenbar gehört folgende Hälfte des zu v. 937 gesetzten Scholion *καὶ ὁ ἀνελὼν τὸν ἕτερον καὶ αὐτὸς προκείσεται, τοῦτ' ἔστι τέθνηκεν* nicht

---

1) Statt des von Hermann eingesetzten *φονευθείς* habe ich *τεθνηκώς* geschrieben, was einer weiteren Rechtfertigung nicht bedürfen wird.

zu diesem Verse, sondern bildet den zweiten Theil zu dem Scholion v. 932 *ἀνελὼν τὸν ἕτερον ἀπέθανεν*. Diese Scholien sind erst, nachdem die Versetzung des Verses 939 eingetreten war, von einander gerissen, und dürfen daher als Bestätigung für die Richtigkeit der Umstellung betrachtet werden.

Ein solcher äußerer Hinweis fehlt für die zweite Stelle, den Schluß des *θρῆνος*. Es ist aber naturgemäß, daß der Schluß, wie er nach dem Strophenpaare in entsprechenden Systemen v. 973 beginnt, so auch in solchen Systemen und nicht in Strophen abschließe. Und ferner ist ja gegen das Ende hin nicht mehr der einzelne Bruder angeredet, sondern beide Brüder (984 *πολυπονώτατοι*, 985 *δαιμονῶντες*). Es ist daher wahrscheinlich, weil *ἰὼ πολυπονώτατοι* auf eine an beide Brüder gerichtete Anrede sich bezieht, daß in dem vorhergehenden Verse die Brüder angeredet waren, also nach v. 980 diese Anrede begann. Alsdann braucht man wohl nicht den Ausfall mehrer Verse anzunehmen, um die Stelle zu restituiren, sondern darf sich mit der Umstellung eines Verses begnügen, um die Entsprechung [1]) in folgender Weise zu gewinnen:

AN.	*ἰὼ δυστάνων ἀρχαγέται.*	*συστ. ι´*
ΙΣ.	*ἰὼ πάντων πολυπονώτατοι.*	*ἀντισυστ. ι´*
AN.	*ἰὼ δαιμονῶντες ἄτᾳ.*	*συστ. ια´*
ΙΣ.	*ἰὼ πῆμα πατρὶ πάρευνον.*	*ἀντισυστ. ια´*
AN.	*ἰὼ ποῦ σφε θήσομεν χθονός;*	*συστ. ιβ´*
ΙΣ.	*ἰὼ ποῦ 'στι τιμιώτατον;*	*ἀντισυστ. ιβ´*

Die dritte Gattung der Corruptelen bilden die Glosseme, die auch in den Dialog sich eingeschlichen haben, wenngleich bei weitem zahlreicher in die Chorgesänge. Hieran will ich anknüpfen diejenigen Stellen, in denen die variae scripturae des Med., und ferner solche, in denen die Lesarten der zweiten Classe von Handschriften Aufnahme gefunden haben. In Rücksicht des letzten Punktes ist es aber anerkannte Sache, daß der Med. als die älteste und lauterste Quelle die Grundlage des Textes abgeben müsse und daher die Lesarten desselben ceteris paribus unbedingten Vorzug vor denen der übrigen Handschriften verdienen. Wenn daher diese Handschriften v. 593 *φρενῶν βίᾳ* geben, was metrisch ohne Anstoß und an sich ganz richtig ist, so hätten doch nicht die Herausgeber (außer Dindorf) diese Vulgate beibehalten dürfen, sondern aus dem Med. *βίᾳ φρενῶν* aufnehmen. Entscheidet allein schon die handschriftliche Auctorität, so tritt hier noch der Umstand hinzu, daß jenes eine absichtliche Aenderung der Byzantiner ist. Mit Recht bemerkt Meineke (Jahns Jahrb. 69 p. 621), „der Grund dieser Abweichung, bei der schon die häufige Wiederkehr gegen die Annahme eines bloßen Zufalls streitet, beruht augenscheinlich auf dem bei den Byzantinern geltenden Gesetze die jambischen Trimeter mit einem auf der vorletzten Silbe betonten Worte zu schließen

1) Aufgenommen sind statt *δυσπότμων, πολυστονώτατοι,* welches die zweite Classe der Handschriften bietet, die Lesarten des Med. *δυστάνων, πολυπονώτατοι* (und letzteres erhält eine Bestätigung durch die Scholien); dagegen *κακῶν ἄναξ* als Glossem von *δυστάνων ἀρχηγέτα* gestrichen, und *ἀρχηγέτα* in *ἀρχαγέται,* sowie *ὅπου τιμιώτατον* in *ποῦ 'στι τιμιώτατον* geändert.

und ihnen dadurch einen choliambischen Character zu geben. Darnach entscheidet sich leicht in solchen Fällen, was das Ursprüngliche, was spätere Aenderung sei." Von solchen Aenderungen ist aber der Med. frei.

Auch v. 640, wo der Med. *τοὐπίσημ' ὅποι* giebt, ist bisher die byzantinische Aenderung *τἀπίσημ'* (nur Dindorf und Enger de Aesch. antistroph. resp. *τοὐπίσημ'*) *ὅπῃ* festgehalten. Beides ist an sich untadelig und gut, indeß die Auctorität des Med. und die Nachahmung des Euripides Phoen. 1115 *ἐπίσημ' ἔχων οἰκεῖον ἐν μέσῳ σάκει* entscheiden für das Substantiv *τὸ ἐπίσημα* dessen Existenz früher wohl in Abrede gestellt ist; und zugleich wird auch *ὅποι* wieder herzustellen sein. Wenn es nemlich Supp. v. 587 heißt *ἔνισπε δ' ἡμῖν ποῖ κεκύρωται τέλος.* Choeph. v. 522 *καὶ ποῖ τελευτᾷ καὶ καρανοῦται λόγος;* v. 1072 *ποῖ δῆτα κρανεῖ, ποῖ καταλήξει μετακοιμισθὲν μένος ἄτης;* Soph. O. C. v 476 *ποῖ τελευτῆσαί με χρή;* so wird es gerechtfertigt sein auch hier mit dem Med. zu schreiben:

τάχ' εἰσόμεσθα τοὐπίσημ' ὅποι τελεῖ·

Waren an beiden Stellen wesentlich äußere Gründe entscheidend, so verdient in folgenden beiden Versen 512 und 700 schon des Gedankens wegen die Lesart des Med. *βίᾳ Διός* und *ἐκφύγοις* [1]) unbedingt den Vorzug vor der von Hermann aufgenommenen *βίᾳ δορός* und *ἐκφύγοι.* Wie Kapaneus v. 408 prahlt *θεοῦ θέλοντος ἐκπέρσειν καὶ μὴ θέλοντος,* und Eteokles v. 450 *ὡς οὐδ' ἂν Ἄρης σφ' ἐκβάλοι πυργωμάτων,* so vermißt sich Parthenopäos in seinem Uebermuth und Trotz *ἦ μὴν λαπάξειν ἄστυ Καδμείων βίᾳ Διός,* selbst wider den Willen des höchsten Gottes werde er die Kadmosveste zerstören. Es ist *δορός* wohl kaum eine absichtliche Aenderung, sondern sicherlich nur ein Schreibfehler. An der zweiten Stelle erhalten durch die Lesart des Med. die Worte:

θεῶν διδόντων οὐκ ἂν ἐκφύγοις κακά.

als allgemeine Sentenz vom Eteokles ausgesprochen („man kann dem Unheil nicht entgehen, wenn es die Gottheit so fügt"), einen viel gewichtigeren und dem Zusammenhange wie dem Character des Eteokles weit angemesseneren Gedanken, als wenn er in Bezug auf den Bruder sagte „verhängt es ein Gott, entflieht er nicht dem Unheil" (cf. Schneidewin Philolog. III. p. 361). Gerade nach dieser Seite hin bedarf die Hermannsche Textesrecension noch an mancher Stelle einer Berichtigung. Schon in den wenigen oben besprochenen Stellen ist mehrmals statt der Vulgate die Lesart des Med. [2]) hergestellt v. 174 *ὀφέλλεται,* 240 *ἄνδρας,* 981 *δυστάνων,* 984 *πολυπονώτατοι.*

---

1) Beides haben daher auch Dindorf und Hartung aufgenommen.

2) Zum Belege, wie weitgreifend jene Aenderungen der Byzantiner den Text betroffen haben, mag hier aus dem behandelten Abschnitte unseres Stücks v. 350 — 663 eine Zusammenstellung der wesentlichsten und bedeutendsten Abweichungen beider Quellen folgen. So giebt der Med. v. 387 *τήνδ'* (byzant. Cod. *τήν*), 407 *κραίνοι* (*κράνοι*), 410 *ἐμποδών* (*ἐκποδών*), 412 *προσήκασεν* (*προσείκασεν*), 426 *ἐξηκασμένον* (*ἐξεικασμένον*), 456 *μάργων* (*μάργον*), 569 *ἐπί* (*ὑπό*), 575 *ἐξ ἧς* (*ἀφ' ἧς*), 588 *ἐνδίκως* cf. unten *φέρει* (*ἐνδίκως*), 594 *πάλιν* (*πόλιν*), 597 *ἄθυμος* (*ἄθυμον*), 603 *φύσει* (*φέρει*), 624

Was die im Med. am Rande verzeichneten γρ. oder variae scripturae betrifft, so wird auf diese von Manchen großes Gewicht gelegt, und in unserem Abschnitte haben dieselben daher fast sämmtlich bisher Aufnahme in den Text gefunden. Auch hier wird sich ergeben, daß die Textesüberlieferung des Med. den Vorzug verdient vor jenen Randlesarten, und, wie so oft, allein das Rechte erhalten hat; die γρ. hingegen auf eine schon getrübte Quelle hinweisen, weil sie oftmals mit den durch die Hand der Byzantiner corrigirten Handschriften übereinstimmen. — Von Tydeus Waffenschmuck heißt es v. 366 ὑπ' ἀσπίδος δὲ τῷ χαλκήλατοι κλάζουσι κώδωνες φόβον. Der Med. hat aber hier δ' ἐσώ und am Rande γρ. τῶ. Ritschl empfahl in seinen Vorlesungen δ' ἔσω, was Blomfield und Hartung auch aufnahmen, während Dindorf und Hermann zur Vulgate zurückkehrten. Ist schon das Demonstrativ τῷ anstößig und unpassend, weil es ohne gegensätzliche Beziehung stände, entscheidend ist der Umstand, daß mit δ' ἔσω ein Neues und zwar den Gegenstand näher Beschreibendes gegeben wird. Am Schilde, sagt der Bote, sind Schellen und zwar an der Innenseite angebracht, sodaß man sie Schrecken klingen und ertönen hört ohne sie zu sehen. Die schon von Heath herangezogene Stelle aus Eur. Rhes. v. 383

κλύε καὶ κόμπους κωδονοκρότους

παρὰ πορπάκων τοὺς κελαδοῦντας.

bezeugt gleichfalls die Richtigkeit der Ueberlieferung des Med., dessen Trefflichkeit sich auch hier bewährt, da er allein hier δ' ἔσω (wenn auch mit unrichtigem Accente) uns erhalten hat, während alle andern Handschriften δὲ τῷ geben. Aus ihm wird man daher herstellen müssen:

ὑπ' ἀσπίδος δ' ἔσω

χαλκήλατοι κλάζουσι κώδωνες φόβον.

Ebenfalls haben alle Herausgeber (außer Hartung) v. 623 das γρ. des Med. εὔθετον aufgenommen, wohl aus keinem anderen Grunde das im Text des Med. überlieferte εὔκυκλον verwerfend, als weil oben v. 572 εὔκυκλον schon vorkam. Allein dort ist ja εὔκυκλον auch erst aus der Randangabe gegen die eigentliche Lesart des Med. eingesetzt. Es wird nachgewiesen werden, daß auch dort die Textesüberlieferung εὔκηλον den Vorzug verdient vor dem γρ. εὔκυκλον. An unserer Stelle ist indeß das auch durch Handschriften am besten beglaubigte εὔκυκλον an sich so untadelig, daß man schon aus diesem Grunde es nicht hätte antasten sollen; es ist aber auch dem Gedanken nach weit vorzüglicher. Denn als Beiwort vom Schilde ist εὔθετον in der Bedeutung „gut gearbeitet" nur eine Variation zu καινοπηγές, und in der Bedeutung „gut passend" dürfte es als selbstverständlich füglicher fehlen (es ist

---

προσμεμηχανημένον (προσμεμηχανευμένον), 629 πατρῴων (πατρῴαν), 639 Πολυνείκει (Πολυνείκη), 429 αἴθων (byzant. Scholien αἶθον). Alle diese Abweichungen sind vermeintliche Verbesserungen, einige nicht ohne Geschick gemacht und daher auf den ersten Blick bestechend, so daß sie zum Theil mehrfach Aufnahme und Vertheidigung gefunden haben. Hermann ist mit Recht der Ueberlieferung des Med. gefolgt, und es ist daher um so weniger zu billigen, daß neuerdings manche jener Aenderungen wieder in den Text aufgenommen und empfohlen sind.

ja dies eine nothwendige Eigenschaft und ja Erforderniß jeder Rüstung); hingegen giebt *εὔκυκλον* (cf. v. 477, 521, 572) ein neues Moment zu *καινοπηγές*. Daher werden wir auch hier an der eigentlichen Lesart des Med. festhalten:

ἔχει δὲ καινοπηγὲς εὔκυκλον σάκος.

Die oben berührte Stelle v. 571 lautet in den Ausgaben *τοιαῦθ' ὁ μάντις ἀσπίδ' εὔκυκλον νέμων πάγχαλκον ηὔδα·* Der Med. hat *εὔκηλον ἔχων* und am Rande *γρ. εὔκυκλον νέμων.* Es ist vom Amphiaraos die Rede, der ja von den übrigen argivischen Heerführern in jeder Beziehung eine Ausnahme macht. Wie ihm ihr Prahlen fern liegt, er im Gegentheil dies offen tadelt, so hat er auch kein prunkendes Schildzeichen. Hier galts also nicht einen Schrecken einflößenden Waffenschmuck zu schildern, es konnte der Bote nur berichten, daß er einen ehernen Schild führe und ohne Zeichen (*σῆμα δ' οὐκ ἐπῆν κύκλῳ*). Aber gerade deshalb, weil Amphiaraos nicht mit Waffen oder Worten prunken will, sondern *ἄριστος εἶναι,* stellt ihn der Bote als einen besonders gefährlichen Feind hin. Es galt also an unserer Stelle ihn auch in seinem Benehmen und seiner Führung im Gegensatze zu der Andern Toben und Gebahren als einen Helden in gemessener, ruhiger Haltung zu zeichnen. Diesen Begriff giebt uns aber gerade jenes *εὔκηλος*; und die Schilderung seines äußeren Auftretens gewinnt durch diesen doppelten Zug (die prunklose Rüstung und die gemessene Haltung) eine angemessene Abrundung. Man schreibe daher *εὔκηλός γ' ἔχων,* oder was ich vorziehe

τοιαῦθ' ὁ μάντις ἀσπίδ' εὔκηλος νέμων
πάγχαλκον ηὔδα· σῆμα δ' οὐκ ἐπῆν κύκλῳ.

So bildet der Seher, der den Tydeus, dessen Ungestüm oben geschildert ist, hart getadelt hat, in ruhiger Haltung seinen schmucklosen, ehernen Schild führend auch in seiner äußeren Erscheinung einen passenden Gegensatz. Man ersieht hieraus, daß die *γρ.* des Med. auf Aenderung beruhen und aus Erklärung entstanden sind. Zum Beleg mögen noch folgende beiden Fälle dienen. Man liest v. 204 *μηδ' ἐπίδοιμι τάνδ' ἀστυδρομουμέναν πόλιν καὶ στράτευμ' ἁπτόμενον πυρὶ δαΐῳ.* Der Med. hat am Rande *γρ. τυφόμενον.* Ich habe anderswo nachgewiesen, da *ἀστυδρομουμέναν πόλιν* auf Theben hinweist, daß auch das zweite mit *καί* angereihte Glied ebenfalls sich beziehen müsse auf die Stadt, die in Feuer aufgehe. Aber der Gedanke, daß zugleich auch das Volk der Thebaner durchs Feuer verzehrt werde, ist entschieden abzuweisen und bedarf der Verbesserung. Auf diese führt jenes *τυφόμενον,* welches eine Erklärung ist und daher auf den Begriff *δαπτομέναν* (Prom. 370 *ποταμοὶ πυρὸς δάπτοντες Σικελίας λευροὺς γύας*) hinweist. Mithin ist die Stelle so zu restituiren:

μήποτ' ἐμὸν κατ' αἰῶνα λίποι θεῶν
ἅδε πανάγυρις [1], *μηδ' ἐπίδοιμι τάνδ'*
ἀστυδρομουμέναν πόλιν καὶ στρατοῦ
δαπτομέναν πυρὶ δαΐῳ.

---

1) Mit dem Med. statt *πανήγυρις.*

Auch v. 855 *μέλεοι σὺν ἀλκᾷ* ist das zu *ἀλκᾷ* am Rande beigefügte *γρ. αἰχμᾷ* nichts als eine Erklärung, und hätte daher, wie richtig und ansprechend an sich, doch nicht Aufnahme finden dürfen. Wenn wir daher diesen *γρ.* des Med. nicht dieselbe Geltung wie den im Texte überlieferten Lesarten beimessen, so hat sich doch andererseits ergeben, daß sie gar sehr zu beachten sind, und ihre wichtige Bedeutung haben dadurch, daß sie uns oft den Weg der Verbesserung an die Hand geben.

Glosseme finden sich einzelne in dem Dialoge, desto zahlreicher aber haben sie sich in die lyrischen Abschnitte eingeschlichen, wo der höhere Schwung der Rede gewählteren Ausdruck erheischte. Hesych hat uns manche dieser poetischen Ausdrücke erhalten, und es ist außer Hermann besonders Dindorfs Verdienst, noch neuerdings (Ed. Oxon. 1851 Praef. p. VII.) mehre Stellen trefflich gebessert zu haben (Agam. 286 *φρουρὰ προσαιθρίζουσα πόμπιμον φλόγα* statt *φρουρὰ πλέον καίουσα τῶν εἰρημένων*, Sept. 189 *στόμια πυριβρεμετᾶν χαλινῶν* statt *στόμια πυριγενετᾶν χαλινῶν*, Sept. 134 *εὐτυκάζου τόξον* statt *εὖ πυκάζου* oder *ἐντυκάζου*). Wie solche Glosseme in verschiedener Weise (bald das Ursprüngliche verdrängend, bald zu demselben hinzutretend, bald mit demselben vermischt und darum sowol den Ausdruck selbst als die Folge der Worte verkehrend) den Text entstellt haben, mag zunächst durch drei Beispiele dargethan werden.

Der ganze Vers 932 *σὺ δ' ἔθανες κατακτανών* ist ein solches Glossem. Sowol das Fehlen metrischer Entsprechung, als der Umstand, daß in gleicher Weise wie in dem voraufgehenden *παισθεὶς ἔπαισας* der Gedanke in umgekehrter Form zu wenden war, bekunden das Verderbniß. Hier wird die nothwendige Verbesserung durch die Scholien geboten oder steht vielmehr als Lemma versteckt in denselben: *ὁ πλήξας ἐπλήγη, ὁ δὲ κατακτανὼν ἀνελὼν τὸν ἕτερον ἀπέθανε* oder *οὗτος ὁ πλήξας ἐπλήγης, σὺ δὲ ἀνελὼν τὸν ἕτερον ἀπέθανες*. Die Erkärung verdrängte vollständig die Worte des Dichters die schon oben, freilich dort ohne nähere Begründung, in den Text eingestellt waren:

παισθεὶς ἔπαισας. — πλήξας ἐπλήγης.

Die handschriftliche Ueberlieferung (v. 870) *διανταίαν λέγεις πλαγάν! δόμοισι καὶ σώμασιν πεπλαγμένους ἐννέπω* giebt schon für die metrische Entsprechung zu viel. Daher schrieb Hermann *διανταίαν λέγεις πεπλαγμένους καὶ δόμοισιν ἐννέπειν*. Indeß die als Glosseme sich verrathenden Worte *πλαγάν* und *ἐννέπω*, und die Weise der äschylischen Diction führen nothwendig auf Elmsleys Verbesserung:

διανταίαν λέγεις δόμοισι καὶ
σώμασιν πεπλαγμένους

die man nicht weiter mit Hartung in *πεπλαγμέναν*, so gut und richtig dies auch an sich ist, verändern darf. Die Stellen Agam. 1305 *δευτέραν πεπληγμένος* und 1303 *πέπληγμαι καιρίαν πληγήν* rechtfertigen obige Structur. Hier hatte man nur die hinzugetretenen Glosseme zu beseitigen.

Die zweite Classe der Handschriften giebt v. 222 *ποταίνιον κλύουσα πάταγον ἅμα*, der Med. hat noch nicht das Glossem *ἅμα* sondern *ἅμμιγα*, welches Hermann in *ἀνάμιγα* verbesserte. Hiedurch ist der Weg der Verbesserung gewiesen. Ich habe

früher Heaths Vorschlag *ποτάνιον* gebilligt, und mit Umstellung eines Worts die Entsprechung in folgender Weise zu gewinnen gesucht: *ποτάνιον χλόονσ' ἀνάμιγα πάταγον*. Und allerdings glaube ich, daß der dochmische Rhythmos dieses Verses (Hermann hat ihn in einen jambischen Trimeter verwandelt) schon darum festzuhalten ist, weil derselbe in allen anderen Strophen erscheint. Allein mit Grund scheint mir Hartung Einsprache zu erheben gegen die Ausstoßung des $\bar{\iota}$ in *ποταίνιον*. Darum wird es richtiger sein mit Hermann v. 216 *διά* in *διαί* zu verändern. So erhalten wir einen guten dochmischen Vers mit vorausgehender trip. jamb., und zugleich genaue Entsprechung:

διαὶ θεῶν πόλιν νεμόμεθ' ἀδάματον

=

ποταίνιον χλόονσ' ἀνάμιγα πάταγον

Hier führte das dem *ἀνάμιγα* übergeschriebene oder an den Rand gesetzte *ἄμμιγα* das Verderbniß der Stelle herbei. Es fiel *ἀνάμιγα* aus, *πάταγον ἄμμιγα* ward in dieser Folge der Worte aufgenommen, und dadurch *πάταγον* fälschlich umgestellt [1]).

Nachdem diese drei verschiedenen Fälle vorangestellt sind, will ich nun einige Beispiele zum Belege derselben folgen lassen. — Eteokles beharrt trotz der Abmahnung des

1) Durch solche Umstellung sind in den Chorgesängen, deren strophische Entsprechung man nicht kannte oder übersah, manche Stellen verderbt, und die Verbesserung ist daher eine eben so geringe als leichte. In dieser Beziehung ziehe ich auch v. 854 Blomfields Umstellung *δόμους πατρῴους* der Lachmannschen von Hermann gebilligten Aenderung des Textes vor. Um der Entsprechung willen schreibt Hermann in der *ἀντ. τί δὴ διήλλαχθε σὺν σιδάρῳ;*, während Blomfield durch Umstellung von *δόμους* in der *στρ.* dieselbe in folgender Weise gewinnt:

δόμους πατρῴους ἑλόν —
τες μέλεοι σὺν ἀλκᾷ.

=

ἰδόντες ἤδη διήλ —
λαχθε σὺν σιδάρῳ.

Der Rhythmos ist in beiden Fällen gut; für mich ist entscheidend gewesen, daß theils die Aenderung eine geringere ist, theils die Frage „was doch habt ihr euch durch das Schwert auseinandergesetzt?" in dem Todtengesang weniger passend erscheint, als der Ausspruch schmerzlicher, bitterer Wahrheit „nun habt ihr euch gierig nach Alleinherrschaft, durch das Schwert auseinandergesetzt."

Um den dochmischen Rhythmos auch im Schlußverse des in Dochmien gebildeten Systems zu erhalten hat Hermann mit Seidler v. 142 das handschriftliche *ποῖ δ' ἔτι τέλος* umgestellt in *ποῖ δὲ τέλος ἔτ'* und dies ist gerechtfertigt, wenn man den Vers als aus einem Dochm. mit voraufgehendem Cret. bestehend mißt. Allein mehrfach (v. 205. 212) hat Aeschylos den dochmischen Rhythmos mit einem Antispast abgeschlossen (cf. Enger de Aesch. ant. resp. p. 16). Nimmt man nun mit Enger auch hier diesen antispastischen Schluß an, so ist keine Umstellung nöthig. Daher darf man an dieser Stelle, wo die Handschriften in genauer Entsprechung stehende und in jeder Beziehung gute Verse überliefern, gewiß nicht ändern, sondern messe sie als Antisp. c. dip. jamb.

ποῖ δ' ἔτι τέλος ἐπάγει θεός;

=

ἑπτάπυλον ἕδος ἐπιρρύου.

Chors in seinem Entschlusse sich dem Bruder im Kampfe gegenüberzustellen, weil die Erfüllung des Vaterfluchs unabwendbar sei. Der Chor mahnt nochmals von solchem Kampfe ab mit den Worten v. 680 *μελαναιγὶς οὐκ εἶσι δόμους Ἐρινύς, ὅταν ἐκ χερῶν θεοὶ θυσίαν δέχωνται.* Aber *ὅταν* ist weit weniger beglaubigt als *οὖτ' ἂν* und *οὖτ' ἂν;* auch fordert der Beisatz *ἐκ χερῶν* einen Genetiv des Relativpronomens, und nicht eine Zeitpartikel. Wir werden also darauf hingeführt *οὖτ'* für ein Glossem zu halten, welches das bei den Tragikern so häufig gebrauchte *ὅτου* verdrängte, und demgemäß die Stelle so zu restituiren:

> *μελαναιγὶς οὐκ*
> *εἶσι δόμους Ἐρινύς, ὅτου ἐκ χερῶν*
> *θεοὶ θυσίαν δέχωνται.*

In den lyrischen Stellen der Tragödie ist der Hiatus bei der Verkürzung des Diphthongs oder langen Vocals ohne Anstoß (*ὅτου ἐκ*), und nicht gar selten (v. 125 *Κάδμου ἐπώνυμον*). Der Conjunctiv beim Relativ mag zur Einsetzung des *ἂν* die Veranlassung gegeben haben. Derselbe ist aber hier ganz richtig (nicht etwa *δέχονται* zu emendiren) und findet sich im Relativsatze öfters in diesem Sinne (cf. v. 240 *μοχθηρόν, ὥσπερ ἄνδρας*[1]) *ὧν ἁλῷ πόλις*).

Der Refrain v. 954 in dem oben besprochenen Threnos der beiden Schwestern ist dem Rhythmos wie dem Inhalte nach nicht ohne Anstoß. Hartung streicht daher *μογερά* als Glossem, und mit Recht. Die äußere Symmetrie der beiden andern Glieder *πότνιά τ' Οἰδίπου σκιά* und *μέλαινά τ' Ἐρινύς* jedes mit je einem Epitheton, empfiehlt auch dem ersten Satzgliede *Μοῖρα* nur ein Beiwort *βαρυδότειρα* zuzutheilen. Die Tilgung des *μογερά* fordert auch der Rhythmos; und nicht minder entscheidet dafür der Gedanke, weil nach dem vollgewichtigen *βαρυδότειρα* jenes *μογερά* sehr matt erscheinen muß. Man könnte nun *μογερά* streichen und den Vers mit Hartung so geben: *ἰὼ Μοῖρα βαρυδότειρα,* indeß wird der Vers rhythmisch weit schöner, weil in Uebereinstimmung mit den folgenden Versen gebracht, sowie die äußere Symmetrie der Glieder völlig hergestellt, wenn man *Μοῖρα* und *βαρυδότειρα* umstellt:

> *ΧΟ.* *ἰὼ βαρυδότειρα Μοῖρα,*
> *πότνιά τ' Οἰδίπου σκιά,*
> *μέλαινά τ' Ἐρινύς*[2]),
> *ἦ μεγασθενής τις εἶ.*

Ob *μογερά* ein Glossem sei, oder durch Dittographie von *Μοῖρα* oder — *δότειρα* entstand, läßt sich mit Bestimmtheit nicht entscheiden.

Zu den verderbtesten Abschnitten im Aeschylos gehört bekanntlich die Parodos unseres Stücks. Hier war sogar die Responsion größtentheils kaum mehr erkennbar, bis Seidler und dann in befriedigender Weise Ritschl dieselbe bei Enger l. l. p. 37 wieder aufdeckte.

1) Mit dem Med., Hermann nach den übrigen Cod. *ἄνδρες*.

2) Nach der handschriftlichen Ueberlieferung; Hermann *μέλαιν' Ἐρινύς*.

Mit Benutzung der eben so leichten wie ansprechenden Verbesserung Hartungs v. 127 θ' statt καί läßt sich v. 111 = 127 die genaue Responsion herstellen:

Ἀργεῖοι [1]) δὲ πόλισμα Κάδμου

=

Κύπρις θ', ἅτε γένους προμάτωρ,

Daß gerade Glosseme mehrfach den Text dieses Chorliedes entstellt haben will ich durch einige Beispiele belegen. So wird v. 114 die Aenderung des handschriftlichen γεννύων ἱππείων (ἱππίων) um das erforderliche Metrum herzustellen in γενειάδων ἱππίων weit leichter erscheinen als Hermanns Vermuthung τε δὴ γέννος ἱππίας. Das poetische und darum seltenere γενειάδων ward durch das Glossem γεννύων verdrängt. Ein Gleiches wird v. 85 βρέμει δ' ἀμαχέτου δίκαν ὕδατος ὀροτύπου anzunehmen sein, um die Responsion mit v. 93 zu gewinnen. Die beim Hesych erhaltene Glosse ὀροτύπου δίκην, die sich offenbar auf diese Stelle bezieht, verbietet das ὀροτύπου anzutasten, und weist vielmehr darauf hin das Verderbniß in ὕδατος zu suchen. Und freilich darf man bei den Tragikern, wie überhaupt in der lyrischen Poesie, ὕδατος nicht mehr dem Gebrauch der Epiker gemäß (d. h. in der Arsis, erst später auch in der Thesis) mit langer Anfangssilbe messen. Es wird das in der Tragödie häufig vorkommende, und auch von Hesych durch ὕδωρ erklärte νᾶμα das Richtige sein. Alsdann entsprechen sich die Verse 85 und 93:

βρέμει δ' ἀμαχέτου δίκαν ὀροτύπου νάματος.

=

πότερα δῆτ' ἐγὼ ποτιπέσω βρέτη δαιμόνων;

Hieher ziehe ich auch v. 88. Denn daß die Worte βοᾷ ὑπὲρ τειχέων verderbt sind, ergiebt sich aus folgenden Gründen. In metrischer Beziehung ist es nicht zu rechtfertigen, daß ein Dochmios mit molossischem Ausgang einem Dochmios mit kretischem Schluß entspreche. Diese Licenz hat sich Aeschylos nicht gestattet (cf. Enger l. l. p. 24 und 48). Auch in der ersten Hälfte des Dochmios βοᾷ ὑπὲρ τ. = αἰθερία vermißt man die genaue Entsprechung. Und dazu kommt vor Allem, daß der Gedanke des Verses ein an dieser Stelle ganz ungehöriger ist. Deutet man die Worte dahin, daß die zaghaften Jungfrauen sich den Feind bereits über die Mauern hereindringend denken, so widerspricht der vom Feinde redende Zusatz ὄρνυται λαὸς εὐτρεπὴς ἐπὶ πόλιν διώκων, der ja doch offenbar das feindliche Heer erst als heranrückend bezeichnet. Ueberhaupt darf man an den Schlachtruf (βοᾷ) ebenfalls hier noch gar nicht denken, weil ein Heer diesen erst erhebt, wenn es den Sturm beginnt, nicht aber aus der Ferne während des eigentlichen Marsches. Und aus der Ferne erblicken noch erst die Mädchen das Heer, wie die von ihnen angeführten das Heranrücken desselben meldenden Anzeichen (die Staubwolke v. 81 und das Getöse und Dröhnen des Gefildes v. 83, 84) unverkennbar bezeugen. Darum ist der Feind noch gar nicht unter den Mauern der Stadt angelangt, sondern im Anmarsche begriffen zu denken, und in dieser Weise auch vom Chore

1) Hermann Ἀργέϊοι und καὶ Κύπρις ἅτε.

gedacht und bezeichnet. So erheischt es sowol eine Vergegenwärtigung der ganzen geschilderten Situation, als auch besagen es ausdrücklich die Worte des Chors, oben v. 89 *μεθεῖται στρατὸς στρατόπεδον λιπών* und hier v. 89 *ὁ λεύκασπις ὄρνυται λαὸς εὐτρεπὴς ἐπὶ πόλιν διώκων*. Vergleicht man nun die Anspielungen auf unsere Stelle in Eur. Phoen. 1106 *περγάμων δ' ἀπ' ὀρθίων λεύκασπιν εἰσορῶμεν Ἀργείων στρατὸν Τευμησσὸν ἐκλιπόντα* und Soph. Antig. 106 *τὸν λεύκασπιν φῶτα βάντα πανσαγίᾳ*, so gelangt man zu folgenden Resultaten: 1) es ist *τειχέων* nicht von der Stadt Theben zu verstehen, sondern von dem befestigten Lager der Feinde. Dann ist aber *τειχέων* nicht das Rechte, sondern vielmehr nach der Glosse des Hesych *ἕρκος, τεῖχος, περίβολος* und in Erwägung daß der gewähltere, poetische Ausdruck für befestigtes Lager oder Wall des Lagers gerade *ἕρκεα* war (Soph. Aj. 1253 *ἑρκέων ἐγκεκλῃμένους*) an dieser Stelle *ἑρκέων* herzustellen. 2) Das schon oben in metrischer Beziehung wie rücksichtlich des Gedankens als ungehörig nachgewiesene *βοᾷ* ist ein Schreibfehler veranlaßt durch das so kurz vorhergehende *βοᾶι*, und in *βάς* zu verbessern. Dadurch erhalten wir den erforderlichen Gedanken und zugleich die genaueste Entsprechung:

αἰθερία κόνις με πείθει φανεῖσ', *συστ. β'*
ἄναυδος σαφὴς ἔτυμος ἄγγελος ποτᾶται [1]).

=

βὰς ὑπὲρ ἑρκέων ὁ λεύκασπις ὄρ — *ἀντισυστ. β'*
νυται λαὸς εὐτρεπὴς ἐπὶ πόλιν διώκων.

---

1) Die Handschriften geben dieses *ποτᾶται* erst v. 84, so daß dort drei Verbalbegriffe stehen *χρίμπτεται ποτᾶται βρέμει*, offenbar zu viel, sowol für die Struktur als für das Metrum. Es erkannte Ritschl, daß *ποτᾶται* in dem Archetypus am Rande stand und vom Abschreiber irrthümlich statt nach *ἄγγελος* (v. 82) einen Vers später nach *βοᾶι* eingestellt ward. Vielleicht ist bei dieser Umstellung *ποτᾶται* selbst verschrieben statt eines zu *ἄγγελος* gehörigen Adjectivs. Wenigstens dürfte nach Analogie des bildlichen Ausdrucks in anderen Stellen (wie Prom. 1026, Agam. 128 vom Adler *πτανὸς κύων*, Suppl. 541 von der Bremse *βουκόλος πτερόεις*, Eum. 180 vom Pfeile *πτηνὸς ὄφις*) auch hier von der Staubwolke der Ausdruck *ἄγγελος ποτανός* nicht ungehörig erscheinen. Ich habe *ποτανός* vermuthet, obwol der handschriftlichen Ueberlieferung näher steht *ποτατός*, weil dieses sich nur ein Mal beim Homer findet, ersteres dagegen oftmals bei Euripides (Hipp. 734, Suppl. 620, 1141, Hel. 1494, El. 460) bei Pindar (Nem. 3, 139. Pyth. 5, 152. 8, 46) und auch bei Aeschylos (Agam. 377 *ποτανὸν ὄρνιν*) und mithin in der lyrischen und dramatischen Poesie häufig gebraucht war. Durch diese Aenderung scheint mir der Ausdruck an poetischer Färbung und die Periode an Abrundung zu gewinnen, wenn zu *αἰθερία κόνις* als Apposition hinzutritt

ἄναυδος σαφὴς ἔτυμος ἄγγελος ποτανός.

Indeß kann ich nicht beistimmen, wenn Lowinski (Rhein. Mus. X. p. 366) v. 99 *παλαίχθων Ἄρης* (*γᾶν*) *τὰν τεάν* verändert in *Ἄρης παλαίχθον' αἶαν τεάν*. Man müßte alsdann *γᾶν* als Glossem von *αἶαν* betrachten. Es ist aber einerseits *αἶα* kein so gewählter Ausdruck, daß er einer Erklärung bedurft hätte (und unten v. 152 gebraucht der Chor diesen Ausdruck *γᾶς τᾶσδε*), und andererseits ist es weit leichter im Med. den Ausfall von *γᾶν* vor *τάν* anzunehmen, als daß *τάν* ein Ueberrest sei von *αἶαν*. Seidler setzte nach *προδώσεις* ein *σύ* ein:

Die drei ersten Systeme besagen: „das Heer eilt heran, dies bekundet die Staubwolke, und das Getöse des Gefildes; die drei entsprechenden Systeme beginnen mit einem Anruf an die Götter um Hülfe, denn das weißgeschildete Volk, heißt es, aus seinem Lager ausgerückt drängt im Sturmschritt gegen die Stadt heran; wer wird uns retten und schirmen? Ganz analog ist auch in den beiden folgenden Systemen der Gedanke gewandt *συστ. δ´* und *ε´*: Aufforderung sich an die Götter zu wenden mit Gebet und Gaben, schon vernehme man das Klirren der Schilde, *ἀντισυστ. ε´* und *δ´* ja das Geklirr, und Geräusch zahlloser Speere; darum rette du angestammte Gottheit deine geliebte Stadt.“ Hieran reiht sich das eigentliche Gebet in vollen Strophen. In dieser Weise ist der Gedankengang ein angemessener und zugleich der Uebergang zum Gebet motivirt. Auch in metrischer Beziehung ist der Wechsel von einzelnen Systemen und vollen Strophen dem oben angegebenen Gedanken angemessen. Die fünf Systemenpaare enthalten der einzelnen Jungfrauen Ausbrüche des Zagens über das heranrückende Heer, deren Nothruf an die Götter nebst Aufforderungen zum Gebet; die dann folgenden drei Strophenpaare dagegen das Gebet an den Zeus, und die drei Götterpaare Pallas und Poseidon, Ares und Kypris, Apoll und Artemis gerichtet. Die vorgeschlagene Aenderung ist freilich keine geringe; aber man darf auch nicht außer Acht lassen wie große und mannigfache Verderbnisse gerade diese Stelle v. 83 — 88 entstellt haben. Die Heilung schwerer Schäden erfordert zuweilen einen herzhaften Schnitt. Und eine nicht geringe Gewähr für die Verbesserung dürften die herangezogenen Stellen des Euripides und Sophokles abgeben, wie ja wenigstens die evidente Verbesserung Geels v. 256 *ὕδατί τ' Ἰσμηνοῦ λέγω* statt *οὐδ' ἀπ' Ἰσμηνοῦ λέγω* durch die euripideische Stelle bestätigt wird. Daß aber weder die Aenderung noch die oben gegebene Erklärung dieser Stelle (88) in Widerspruch stehe mit v. 83 und 84 werde ich anderswo nachweisen.

Die Verderbtheit der Stelle v. 154 = 160 ersieht man aus dem Mangel der erforderlichen Entsprechung, das Verderbniß selber aber suchte man bald in der Strophe, bald in der Antistrophe. Hermann hat die Stelle in folgender Weise geändert *ἑτεροφώνῳ στρατῷ* = *μελόμενοι δ' ἥξετε*, Dindorf nach Hermanns früherer Vermuthung *ἑτεροβάγμονι στρατῷ* = *μελόμενοι δ' ἀρήξατε*. Beides befriedigt mich nicht sowol rücksichtlich des Gedankens, als des Metrums. Die Strophe beginnt mit einem dochmischen und schließt

---

τί ῥέξεις; προδώσεις σὺ παλαίχθων Ἄρης γᾶν τὰν τεάν;

=

πέπλων καὶ στεφέων πότ', εἰ μὴ νῦν, ἀμφὶ λίταν' ἕξομεν.

Man kann aber auch durch Umstellung die Entsprechung herstellen:

τί ῥέξεις παλαίχθων Ἄρης; προδώσεις γᾶν τὰν τεάν;

oder

τί ῥέξεις; προδώσεις Ἄρης παλαίχθων γᾶν τὰν τεάν;

=

πέπλων καὶ στεφέων εἰ μὴ νῦν πότ' ἀμφὶ λίταν' ἕξομεν.

Freilich muß dann in beiden Versen ein Wort umgestellt werden. Wer im ersten Verse die Umstellung der Seidlerschen Aenderung vorzieht, muß mit Lowinski auch im zweiten *εἰ μὴ νῦν πότ'* umstellen. Dafür entscheidet die strenge Observanz in der Responsion, und zwar jenes oben v. 88 angedeutete Gesetz, von dem erst die anderen Tragiker abzuweichen sich gestatteten.

mit zwei dochmischen Versen; die dazwischen gestellten heben mit einem Dochmios an und schließen mit Kretikern. Dem reinen Kretiker der Strophe wird ein solcher in der Antistrophe entsprochen haben. Daher vermuthe ich, daß der Fehler in *ἀρήξατε* stecke. Rücksichtlich des Gedankens mögen zwei Stellen, in denen derselbe in ähnlicher Weise wiederkehrt, hier verglichen werden. Der Chor ruft im nächsten Liede die Götter flehend an v. 289 *ῥύτορες εὔεδροί τε στάθητ'* „verleihet Rettung, und bleibet hochgeehrt auf schönem Sitze." Noch schärfer und bestimmter ist dieses gegenseitige, beiderseitige Interesse oder das correlative Verhältniß des Andern zu gewährenden und für sich zu gewärtigenden Nutzens v. 76 ausgesprochen: *γένεσθε δ' ἀλκή· ξυνὰ δ' ἐλπίζω λέγειν / πόλις γὰρ εὖ πράσσουσα δαίμονας τίει.* Diese correlative Beziehung finden wir auch an unserer Stelle ausgesprochen in den Worten *δείξαθ' ὡς φιλοπόλεις = μέλεσθέ θ' ἱερῶν* und äußerlich angedeutet durch die Partikeln *τέ....τέ.* Nun hat aber das erste Glied eine Erweiterung erhalten um die Art und Weise anzugeben wie dieses *δείξαθ' ὡς φιλοπόλεις* hervortreten soll, nemlich *λυτήριοι ἀμφιβάντες πόλιν.* Die Vorliebe des Aeschylos für volle Symmetrie im Periodenbau zumal hier wo der Satz durch *τέ....τέ* gegliedert, wo durch die Wiederholung von *μέλεσθε μελόμενοι* offenbar die Correlation zu *λυτήριοι ἀμφιβάντες πόλιν = φιλοπόλεις* gegeben, ja auch äußerlich durch das Wortspiel indicirt ist, erheischt auch zu *μέλεσθε ἱερῶν* ein solches erweiterndes Glied. Daraus folgt 1) daß *δ'* nach *μελόμενοι* falsch ist, mithin nicht mit *μελόμενοι* ein neues Glied des Satzes beginnt, sondern dieses zum Vorhergehenden gehört und zwar in gleicher Weise wie *λυτήριοι ἀμφιβάντες πόλιν* zu *δ. φιλοπόλεις,* 2) daß der fehlende Begriff dem *λυτήριοι* entsprechend sein muß d. h. Retter, Beistand. Demgemäß erwartet man einen Gedanken der Art *μελόμενοί γ' ἀρκέσαι* oder *μελόμενοι ῥυσίων* (Suppl. 314 *ῥυσίων ἐπώνυμος,* 728 *ῥυσίων ἐφάπτορες*). Es wird aber ein auf die *δαίμονες* bezügliches Nomen einzusetzen sein wie *ῥύτορες* (Sept. 299) oder *ῥύσιοι* (Suppl. 150 *ῥύσιος γενέσθω*) welches dem *λυτήριοι* noch näher steht. Die Stelle lautet nun:

> *Ἰώ — φίλοι δαίμονες,*
> *λυτήριοί τ' ἀμφιβάντες πόλιν δείξαθ' ὡς φιλοπόλεις,*
> *μέλεσθέ θ' ἱερῶν δημίων μελόμενοι ῥύσιοι (ῥύτορες).*

„O theure Gottheiten, einerseits daß ihr als Befreier die Stadt umwandelt zeigt wie lieb ihr sie habt, andererseits tragt Sorge für die heimischen Heiligthümer dadurch daß ihr als Retter (Erhalter) Sorge tragt." In Chiasmos sind die beiden Imperative an einander gerückt, die erweiternden Glieder zu Anfang und Ende gestellt. Die Wiederholung desselben Begriffs *μέλεσθε μελόμενοι* ist in diesem zweiten Satzgliede absichtlich des Gleichklangs wegen eingetreten, wie derselbe Gleichklang im ersten Gliede in den Worten *πόλιν φιλοπόλεις* erzielt ist. Der Ausfall des *τέ* nach *λυτήριοι* im ersten Gliede und die Aenderung von *δ'* (*μέλεσθε δ'*) statt *θ'* im zweiten Gliede verwischte die correlative Gliederung der Periode und wie dies die rechte Erklärung der Stelle unmöglich machte, mag es zugleich den Irrthum erzeugt haben nach den voraufgehenden Imperativen *δείξαθ', μέλεσθε*

auch zu *μελόμενοι* jenes *ἀρήξατε* zu setzen, welches den Begriff von *ῥύσιοι* wiedergab, aber dieses zugleich verdrängte.

Die Vergleichung dieser Stellen giebt zugleich einen Anhalt die Lücke v. 299 zu ergänzen. Hier ist nemlich wie die Strophe zeigt ein zweisilbiges Wort nach *ῥύτορες* ausgefallen. Dem oben besprochenen Gedanken dieser Stelle gemäß wird man mit Benutzung der ersteren Stelle (v. 76 *γένεσθε δ' ἀλκή*) den Ausfall eines Begriffs wie *γένεσθε* (so Burney und ehedem Hermann) oder *ἔστε* (was Ritschl in seinen Vorlesungen mittheilte), und mit Berücksichtigung der zweiten Stelle (v. 158, 159 *λυτήριοί τ'........ μέλεσθέ θ'*) das Fehlen eines *τέ* als wahrscheinlich erachten. Durch Einsetzung jenes Verbalbegriffs und der correlativen Partikeln *τέ....τέ* wird der erforderliche Gedanke und genaue Entsprechung hergestellt: *ῥύτορες ἔστε τ' εὔεδροί τε στάθητ'*. — Gab uns die Strophe den Maaßstab die Lücke an dieser Stelle zu ergänzen, so bietet diese Antistrophe dagegen den Beleg dort ein Glossem zu beseitigen. Ist nemlich der Rhythmos der Verse 283—285, wie ich glaube, der dochmische mit einem anhebenden und vom Choriambos zum Dochmios überleitenden Kretiker, so entspricht *παντὶ τρόπῳ* (283) nicht dem *καὶ πόλεως* (299). In diesem Rhythmos ist *πόλεως* ebenfalls wie im Trimeter nur zweisilbig. Auch ist *παντὶ τρόπῳ* ein angemessener Ausdruck im Dialog, und hier mehrmals von den Tragikern angewandt, in den lyrischen Abschnitten liebt Aeschylos gewähltere Ausdrücke. Häufig gebraucht er die Adverbien auf —*ως*, und da beim Hesych sich die Glosse *πανταχῶς πάντα τρόπον* findet, so dürfte dies das Rechte sein, und in genauer Entsprechung *στρ.* und *ἀντ.* so schließen:

πανταχῶς Διογενεῖς θεοί
πόλιν καὶ στρατὸν
Καδμογενῆ ῥύεσθε.

=

καὶ πόλεως ῥύτορες ἔστε τ' εὖ —
εδροί τε στάθητ'
ὀξυγόοις λιταῖσιν.

Daß wir für diese Verse aber den dochmischen Rhythmos annehmen dafür spricht der ebenfalls dochmische Anfang der Strophe, so daß der Rhythmos zum Schluß von den Choriamben mittelst eines Kretikers zu dem dochmischen zurückkehrt.

Nach diesen aus den Chorgesängen entnommenen Belegen, will ich einige Beispiele aus unserem Abschnitte folgen lassen. Ein Glossem, wie bereits oben nachgewiesen, ist v. 557 *ἀδελφεόν* für *κάσιν* und wohl auch v. 571 *ἔχων* statt *νέμων*. Ferner ziehe ich hieher v. 600 *φιλεῖ δὲ σιγᾶν ἢ λέγειν τὰ καίρια*. Grammatisch kann dieser Vers ebensowol auf den Apoll sich beziehen, als auf den Amphiaraos; gewöhnlich jedoch bezieht man ihn auf den Seher, und sieht darin einen Hinweis auf dessen Ausspruch v. 568 *ἔγωγε μὲν δὴ τήνδε πιανῶ χθόνα / μάντις κεκευθὼς πολεμίας ἐπὶ χθονός* („Amphiaraos weiß daß er fallen muß = *φιλεῖ δὲ σιγᾶν ἢ λέγειν τὰ καίρια*." Schneidewin Phil. III. p. 361). Alsdann ergeben sich aber große Schwierigkeiten. Der Vers hat weder grammatisch noch dem

Sinne nach rechte Beziehung oder rechten Zusammenhang mit dem voraufgehenden. Man könnte daher versucht werden ihn umzustellen und zwar als Parenthese gefaßt nach v. 598 *ἀλλ' οἶδεν κ. τ. λ.*; allein es ist *φιλεῖ σιγᾶν* nicht der rechte Ausdruck nach *οἶδεν*, sondern nur nach *ηὔδα* oder *εἶπεν*. Auch die Umstellung nach v. 595 befriedigt nicht, weil der Zusammenhang einen Zusatz der Art forderte: „er hat seinen Tod vorausgesagt und als Seher gesprochen," — ein Zeugniß seiner prophetischen Gabe — nicht aber einen solchen, der die Verständigkeit, Besonnenheit und das taktvolle Benehmen des Amphiaraos bezeugte. Und letzteres ist besonders zu betonen, daß dieser Gedanke, der einer genauen Interpretation gemäß in diesen Worten enthalten ist, gar nicht hier auf den Seher paßt. So oft dieser Vers mit geringen Modifikationen vorkommt (Eur. Frgm. *σιγᾶν θ' ὅπου δεῖ, καὶ λέγειν ἵν' ἀσφαλές*, Aesch. Eum. 274 *λέγειν ὅπου δίκη σιγᾶν θ' ὁμοίως*, Choeph. 576 *σιγᾶν θ' ὅπου δεῖ καὶ λέγειν τὰ καίρια*, Prom. Frgm. *σιγῶν θ' ὅπου δεῖ καὶ λέγων τὰ καίρια*, cf. Sept. v. 1, Eur. Iph. A. 829, Soph. O. C. 808 *χωρὶς τό τ' εἰπεῖν πολλά, καὶ τὰ καίρια* und *ἐν καιρῷ λέγεις* Valck. Diatrib. p. 175) immer giebt er einen Beleg des verständigen, besonnenen Wesens (*φρονεῖν*), wie ja auch *καίρια* nur besagt: zur rechten Zeit, am rechten Ort, Zeitgemäßes — nie aber ein Zeugniß der Prophetie. Somit sind wir genöthigt die Stelle auf den Loxias zu beziehen, zugleich aber auch das Wort *λέγειν* für verderbt zu halten. Statt dessen ist zu substituiren ein Begriff, der auf prophetische Gabe hinweist. Das rechte Wort aber zu finden ist uns die Lesart einer Handschrift (Cantabr. 2) *λαλεῖν* höchst willkommen. Darin wird eine besonnene Kritik nicht einen Schreibfehler oder ein Glossem für *λέγειν*, sondern vielmehr einen Schreibfehler für *λακεῖν* erkennen und *λέγειν* für ein Glossem von *λακεῖν* halten. Dieses Wort ist in dem bezeichneten Sinne öfter gebraucht (Arist. Plut. 39 *τί δῆθ' ὁ Φοῖβος ἔλακεν ἐκ τῶν στεμμάτων* — wohl mit Bezug auf eine Stelle der Tragödie cf. Nauck. Philolog. VI. p. 404 — Soph. Trach. 824 *τοὔπος τὸ θεοπρόπον ὅ τ' ἔλακεν*) und ein in der Tragödie sehr übliches. So erhält der Vers im Munde des Eteokles seine rechte Bedeutung und Beziehung an dieser Stelle:

> *δοκῶ μὲν οὖν σφε μηδὲ προσβαλεῖν πύλαις,*
> *οὐχ ὡς ἄθυμος οὐδὲ λήματος κάκῃ,*
> *ἀλλ' οἶδεν ὥς σφε χρὴ τελευτῆσαι μάχῃ*
> *εἰ καρπὸς ἔσται θεσφάτοισι Λοξίου·*
> *φιλεῖ δὲ σιγᾶν ἢ λακεῖν τὰ καίρια·*
> *ὅμως δ' ἐπ' αὐτῷ φῶτα Λασθένους βίαν*
> *ἐχθρόξενον πυλωρὸν ἀντιτάξομεν κ. τ. λ.*

Indem Schütz an der Wiederholung des *τρόπον* v. 444 und 446 Anstoß nahm änderte er das erstere in *βρόμον* und glaubte dafür eine Bestätigung in dem Scholion *ἀπηνῆ ἦχον*, sowie in den Worten des Eteokles v. 457 *βρόμον φοβηθείς* zu erkennen. Kein Herausgeber ist ihm gefolgt; und allerdings hat die Wiederholung desselben Wortes an sich nichts Befremdendes (v. 568 und 569 *χθόνα χθονός*) auch ist *βρόμον* gewiß nicht das Rechte,

da Eteokles mit diesem Begriffe den ganzen Ausdruck *συρίζουσι βάρβαρον τρόπον* wiedergiebt. Aber für unverderbt kann ich die Stelle nicht halten. Anstößig ist die Wiederholung desselben Worts in verschiedenem Sinne; während *ἐσχημάτισται δ' ἀσπὶς οὐ σμικρὸν τρόπον* die Art und Weise der Fertigung angiebt, kann *συρίζουσι βάρβαρον τρόπον* doch wohl nur verstanden werden von der Tonart, also im musikalischen Sinne. Auf diese Bedeutung weist auch des Scholiasten Erklärung *ἀπηνῆ ἦχον* hin. Entscheidend endlich ist die äschylische Redeweise. Vergleicht man nemlich v. 927 *ἐπηλάλαξαν ὀξὺν νόμον*, Prom. 572 *ὀτοβεῖ δόναξ ἀχέτας ὑπνοδόταν νόμον*, Agam. 1100 *θροεῖς νόμον*, Suppl. 64 *Ἰαονίοισι νόμοισι*, so wird man auch an dieser Stelle schreiben:

φιμοὶ δὲ συρίζουσι βάρβαρον νόμον
μυκτηροκόμποις πνεύμασιν πληρούμενοι.
ἐσχημάτισται δ' ἀσπὶς οὐ σμικρὸν τρόπον·

Die Corruptel ist entweder durch die übergeschriebene Erklärung veranlaßt oder durch ein Versehen des Abschreibers, indem wegen der äußeren Aehnlichkeit der Worte das Auge auf *τρόπον* (446) abirrte.

Auf die Verderbtheit der Stelle v. 528, 29 ist gelegentlich schon oben hingewiesen. Es ist zunächst ein metrischer Fehler die mit Billigung der handschriftlichen Ueberlieferung statuirte Messung des Namens *Παρθενοπαῖος*; daher war es nur zu billigen, wenn Porson denselben beseitigte. Freilich sind die Herausgeber (außer Blomfield und Hartung) zur Vulgate zurückgekehrt sich stützend auf das Zeugniß des Priscian: Aeschylus in *Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβας*, *Ἱππομέδοντος σῆμα καὶ μέγας τύπος*. In principio enim trochaeum posuit. Allein jenes Zeugniß kann für uns doch nur das Gewicht und die Bedeutung haben, daß Priscian bereits die Vulgate hier vorfand, und um das Ungewöhnliche zu erklären zu jener Deutung seine Zuflucht nahm. Durch Beispiele, und sicher beglaubigte stützt er dieselbe nicht; denn jenes sophokleische *Ἀλφεσιβοίαν, ἣν ὁ γεννήσας πατήρ*, das uns sonst nicht bekannt ist, kann sehr wohl zu Anfang ein Wort eingebüßt haben; sicherlich aber wird dadurch eine sonst nirgends sich findende und an sich so befremdende Ausnahme nicht gerechtfertigt erscheinen dürfen. Es hat Priscians Annahme nirgends eine Bestätigung oder Analogie in der Tragödie für sich, steht vielmehr geradezu in Widerspruch mit dem Usus der Tragiker. Sophokles und Euripides haben in den Eigennamen — und die Zahl der Stellen ist doch nicht gering — stets sorgfältig eine solche Messung vermieden. Und nun sollte Aeschylos, bei dem die sorgsamste Observanz und größte Strenge in metrischer Beziehung überall entgegentritt, dagegen gefehlt haben? und hier gefehlt haben, wo so leicht jener Uebelstand zu beseitigen war? Hieron wird man sich schwerlich überzeugen können. Da die Sache so steht wird man jenem Zeugnisse [1]) kein anderes Gewicht beilegen dürfen, als daß darin eine Vermuthung

---

1) Umgekehrt giebt aber gerade jenes Zeugniß des Priscian uns indirect einen Beweis für die Verderbtheit unserer Stelle. Denn hätte er auch hier schon *Παρθενοπαῖος Ἀρκάς* überliefert vorgefunden, so würde er gewiß nicht verfehlt haben dieses dem obigen äußerlich schon so nahe gerückte und ganz analoge Beispiel zum Beleg seiner Ansicht anzuführen. Sein Schweigen darf man in diesem Falle wohl für einen Beweis nehmen, daß damals diese Stelle noch unverderbt war.

ausgesprochen ist, jene Abnormität des Verses zu erklären. Sehr schön und ansprechend besserte Porson den Vers (469) in folgender Weise:

μέγ' Ἱππομέδοντος σχῆμα καὶ μέγας τύπος.

An unserer Stelle schreibt Blomfield παῖς Παρθενοπαῖος Ἀρκάς nach Eur. Suppl. 899 παῖς Παρθενοπαῖος εἶδος ἐξοχώτατος, und hiemit könnte man sich begnügen. Doch führt eine nähere Betrachtung der Stelle wohl auf eine andere Verbesserung. Der Bote hat in der voraufgehenden Schilderung des fünften Kämpfers, ohne ihn ausdrücklich mit Namen zu nennen, doch durch die gewählten Ausdrücke μητρὸς ἐξ ὀρεσκόου βλάστημα καλλίπρῳρον, ἀνδρόπαις ἀνήρ, und παρθένων ἐπώνυμον denselben hinlänglich bezeichnet: gewiß war nach dieser Bezeichnung kein Zuschauer mehr in Zweifel, daß es Parthenopäos sei. Und so viel wird man zugestehen dürfen, daß schlechthin nothwendig es nicht mehr war noch den Namen Παρθενοπαῖος folgen zu lassen. Wohl aber war nöthig der Zusatz Ἀρκάς, um ihn der Jägerin Atalantes Sohn zu scheiden von des Talaos Sohn, dem Argiver. Daher auch Sophokles Ἀρκάς (O. C. 1320) hinzufügt, und Euripides mit dem Zusatze: kein Argiver (Phoen. 1162) ὁ δ' Ἀρκάς, οὐκ Ἀργεῖος. Hiezu kommt, daß Eteokles, während er in seinen Erwiderungen, so oft er den vom Boten genannten Gegner ausdrücklich anführt, diesen gleichfalls bei Namen nennt (v. 398 Τύδει, 421 Καπανεύς, 639 Πολυνείκει), hier dagegen ihn ὃν λέγεις τὸν Ἀρκάδα bezeichnet. Auch hieraus dürfte sich als nicht unwahrscheinlich ergeben, daß der Bote außer jenem Zusatze (Ἀρκάς) statt des Eigennamens nur eine umschreibende Bezeichnung gegeben habe wie Soph. O. C. 1320 Ἀταλάντης γόνος, Eur. Phoen. 1114 κυναγοῦ ἔκγονος, 1162 Ἀταλάντης γόνος. Schließlich die Nachahmung [1] dieser Stelle in Eur. Phoen. 1162 ὁ δ' Ἀρκάς, οὐκ Ἀργεῖος, Ἀταλάντης γόνος spricht gleichfalls dafür, daß Aeschylos ihn nur als der Jägerin Sohn mit dem Beisatz Ἀρκάς bezeichnet habe. Diese Umstände, wenn sie auch keineswegs zwingende und durchaus entscheidende sind, lassen es mir als wahrscheinlich erscheinen, daß Παρθενοπαῖος ein Glossem ist, welches zur Erklärung jener umschreibenden Bezeichnung übergeschrieben ward, und der Dichter vielmehr so etwa [2]) den Vers gegeben:

ὁ παρθένου παῖς Ἀρκάς. ὁ δὲ τοιόσδ' ἀνήρ,

---

1) Besonders zahlreich sind Nachahmungen oder Anspielungen auf Stellen unseres Abschnittes bei Euripides. Eine Bestätigung erhält, wie oben bemerkt, die Lesart des Med. δ' ἔσω (366) durch Eur. Rhes. 383. Es hätte zur Rechtfertigung des εὔκηλος νέμων (571) die Schilderung des Amphiaraos bei Eur. Phoen. 177 angeführt werden können:

ὡς ἀτρεμαῖα κέντρα σώφρονα πώλοις
— — — — μεταφέρων ἰθύνει.

Außer diesen und den bereits oben schon herangezogenen Stellen sind es noch folgende v. 381 (Phoen. 1122—26) 383 (Phoen. 1142), 408 (Suppl. 498), 410 (Phoen. 1183), 414 (Phoen. 1131), 433 (Phoen. 183—186 u. 1190), 455 (Phoen. 944), 525 (Phoen. 1144), 563 (Soph. Antig. 199), 406 (Soph. Ajac. 760).

2) Denn möglich ist auch ὁ παῖς Ἀταλάντης und Aehnliches.

Eine andere Schwierigkeit bieten aber noch die folgenden Worte ὁ δὲ τοιόσδ᾽ ἀνήρ, μέτοικος, Ἄργει δ᾽ ἐκτίνων καλὰς τροφάς, ἀπειλεῖ κ. τ. λ. Bei dieser Interpunktion und Verbindung der Worte ist mir in gleicher Weise, wie Hartung, der Zusatz μέτοικος „und dieser, ein so gewaltiger Krieger, zwar nur Metöke, aber u. s. w." störend. Würde nicht dieser beschränkende Zusatz die eben über den Parthenopäos als einen besonders gefährlichen Gegner gegebene Schilderung abschwächen und mithin geradezu mit der Absicht des Boten in Widerspruch stehen? Der zaghafte Bote liebt es weit mehr in seinen Schilderungen zu übertreiben. Wesentlich verschieden gestaltet sich aber die Struktur wie der Sinn dieser Stelle je nachdem man ὅδε als Demonstrativ zu Ἀρκάς zieht Ἀρκὰς ὅδε, τοιόσδ᾽ ἀνήρ und demgemäß τοιόσδ᾽ ἀνήρ als Begründung zu dem Vorhergehenden faßt, oder nach Ἀρκάς interpungirt und mit ὁ δὲ τοιόσδ᾽ ἀνήρ einen neuen Satz anhebt. Darum müssen wir den ganzen Zusammenhang dieser Stelle ins Auge fassen um über die Erklärung dieses Verses zu entscheiden. Dieser scheint folgender zu sein „dieser Parthenopäos ist besonders gefährlich und zu fürchten und daher ihm ein besonders tüchtiger Gegner gegenüberzustellen. Weither gekommen wird er nicht trügerisch den Kampf feige meiden, nicht der weiten Heerfahrt Schmach anthun. Die Ehre verbietet es; sie wird ihn vielmehr spornen. Bei solcher Sinnesart (ὠμὸν φρόνημα, γοργὸν δ᾽ ὄμμ᾽ ἔχων 518, und μᾶλλον θεοῦ σέβειν αἰχμὴν ἔχει πεποιθὼς ὀμμάτων θ᾽ ὑπέρτερον 511) und solchen Motiven und zugleich bei der Verpflichtung Argos für die Aufnahme die er als flüchtiger Mörder hier gefunden und für die Pflege, die er als Fremder empfangen den schuldigen Lohn abzuzahlen, ergeht er sich in Drohungen (λαπάξειν ἄστυ Καδμείων) die Gott abwenden möge [1])." Ist dies ein guter Zusammenhang und der rechte Sinn der Stelle, so wird man μέτοικος mit ἐκτίνων verbinden und dadurch jenem Begriffe μέτοικος seine volle und rechte Beziehung geben in wie-

---

1) Und gerade dieses Gewicht, welches der Gedanke πύργοις ἀπειλεῖ τοῖσδε dadurch erhält, daß ein zwiefacher Umstand (τοιόσδ᾽ ἀνήρ — ein solcher Troß bei jugendlichem Ungestüm und militairischem Ehrgefühl — und μέτοικος ἐκτίνων — solche Schuldverpflichtung gegen Argos—) das ἀπειλεῖν gefahrdrohend mache, mahnt auch ab v. 529 mit Umstellung eines Wortes zu schreiben:

Ἄργει μέτοικος ἐκτίνων καλὰς τροφάς.

Ist die obige Erklärung der Stelle die richtige, so ist hiemit zugleich auch die Rechtfertigung des Schlußverses πύργοις ἀπειλεῖ τοῖσδ᾽ ἃ μὴ κραίνοι θεός gegeben, der ja schon oben v. 407 in geringer Abänderung steht. Es hat die Wiederholung desselben darum nichts Befremdliches, weil der Bote zum Schluß, um die schreckliche Gefahr in der die Stadt schwebe zu bezeichnen, nochmals durch ἀπειλεῖ auf den Schwur des Parthenopäos ἦ μὴν λαπάξειν ἄστυ hinweist unter dem Zufügen „möge die Gottheit es anders wenden". Diese Rechtfertigung desselben ist deshalb hier hervorgehoben, damit man nicht, wie ich selber eine Zeit lang, an dieser Stelle ihn als störend und überflüssig streiche und die Stelle in folgender Weise gebe:

ἐλθὼν δ᾽ ἔοικεν οὐ καπηλεύσειν μάχην,
μακρᾶς κελεύθου δ᾽ οὐ καταισχυνεῖν πόρον,
ὁ παρθένου παῖς Ἀρκὰς ὅδε, τοιόσδ᾽ ἀνήρ,
μέτοικος Ἄργει δ᾽ ἐκτίνων καλὰς τροφάς.

fern Parthenopäos τροφὰς abzuzahlen verpflichtet sei. Demnach wäre die Stelle so zu interpungiren und zu bessern:

ἐλθὼν δ' ἔοικεν οὐ καπηλεύσειν μάχην,
μακρᾶς κελεύθου δ' οὐ καταισχυνεῖν [1]) πόρον,
ὁ παρθένου παῖς Ἀρκάς. ὁ δὲ τοιόσδ' ἀνήρ,
μέτοικος Ἄργει δ' ἐκτίνων καλὰς τροφάς,
πύργοις ἀπειλεῖ τοῖσδ' ἃ μὴ κραίνοι θεός.

Die vierte Gattung der Corruptelen bilden die unabsichtlichen Verderbnisse, die Schreibfehler. Sie beruhen daher meistens — denn Aenderungen der Accente sind kaum als solche zu bezeichnen da die Accentuirung erst beim Uebergang von der Uncial- zur Minuskelschrift in den Handschriften Eingang fand — auf Vertauschung ähnlicher und besonders in der Uncialschrift ähnlicher Buchstaben. Auch hier werde ich wie bisher nur solche Stellen besprechen, wo die Hermannsche Textesrecension einer Nachbesserung bedarf. Voranstellen jedoch will ich die Widerlegung zweier Veränderungen, die neuerdings als allein befriedigend hingestellt sind und auf den ersten Blick auch viel Bestechendes und Ansprechendes haben, aber bei genauer Betrachtung sich nicht als richtig bewähren.

Es ist an ersterer Stelle Blomfields Vorschlag v. 637

ἀλλ' οὔτε κλαίειν οὔτε δύρεσθαι πρέπει

statt οὔτ' ὀδύρεσθαι, der jüngst als durchaus nothwendig bezeichnet und vertreten ist. Nachdem nemlich Porson ad Eur. Hec. 728 die schon von Musgrave empfohlene Form δύρεσθαι gerechtfertigt hatte theils durch die Glosse des Hesych δύρεσθαι ὀδύρεσθαι sowie durch das Zeugniß des Eustathios theils durch Analogien wie κέλλειν neben ὀκέλλειν, theils endlich durch Stellen wo die Form ὀδύρεσθαι durchaus nicht haltbar ist Prom. 273, Pers. 585 (und an beiden Stellen ist diese Form δύρεσθαι auch durch den Med. überliefert) und daher mit Recht auch Eur. Andr. 397 ἀτὰρ τί ταῦτα δύρομαι um des Versbaues willen herstellte, — ging Elmsley ad Eur. Med. 156 und Soph. O. C. 1439 weiter offenbar sich dahin neigend, die Form ὀδύρομαι, eine Stelle ausgenommen, als der Tragödie fremd zu beseitigen. Derselbe bemerkt: verbum ὀδύρομαι metro vel numeris nocet apud Aeschylum Prom. 271, Pers. 584, Soph. O. T. 1218, Eur. Hec. 740, Med. 156, Andr. 397. Utraque forma aeque convenit apud Aeschylum Sept. 662, Soph. O. C. 1439, Antig. 693, Ajac. 327, 383, Eur. Suppl. 770, Iph. T. 482. Apud Euripidem vero Phoen. 1750 ex necessitate legitur ἀλλὰ γὰρ τί ταῦτα θρηνῶ καὶ μάτην ὀδύρομαι. Quae loca omnia uno excepto δύρομαι aut postulant aut admittunt. Itaque reposui μήτοι με δύρου. Und freilich bei Aeschylos findet sich nur an dieser Stelle ὀδύρεσθαι sonst nur δύρεσθαι (Prom. 643 ist die Lesart zweifelhaft und meistens αἰσχύνομαι aufgenommen); und in Erwägung daß Aeschylos mehrfach die kürzeren Formen nur hat z. B. λαπάζειν, μαυροῦσθαι und nie ἀλαπάζειν, ἀμαυροῦσθαι möchte man auch hier die Aenderung οὔτε δύρεσθαι, zumal da sie eine so leichte ist, gerechtfertigt finden. Dennoch wäre dieses irrig, vielmehr läßt

1) Καταισχυνεῖν mit dem Med., Hermann liest καταισχυνεῖ.

sich eine bestimmte Entscheidung für die Richtigkeit des ὀδύρεσθαι an unserer Stelle geben. Ueberblickt man den Sprachgebrauch und zwar einerseits wie beim Homer die Ausdrucksweise so gebräuchlich ist ὀδυρόμενος καὶ ἀχεύων Od. δ 100, ξ 40, Il. α 128, ι 612, κλαῖον ὀδυρόμενοι Od. κ 454, ὀδυρόμενος στεναχίζω Od. λ 313, π 195, andererseits ebenfalls auch bei Plat. Apol. 38 d θρηνοῦντός τέ μου καὶ ὀδυρομένου, Pol. III. 388 b κλαίοντά τε καὶ ὀδυρόμενον, 387 c und d, X. 614 e ὀδυρομένας τε καὶ κλαιούσας und zwischen beiden stehend Eur. Phoen. 1750 ἀλλὰ γὰρ τί ταῦτα θρηνῶ καὶ μάτην ὀδύρομαι (hier ist ja keine Aenderung des Metrums wegen möglich), so wird man diese Uebereinstimmung nicht für zufällig halten dürfen, sondern darin eine constante Redeweise erkennen. Wir werden daher auch hier sagen dürfen, daß οὔτε κλαίειν οὔτ' ὀδύρεσθαι wie κλαίειν καὶ ὀδύρεσθαι feststehende Formel war, die nach Homers Vorgang die Prosa behielt, und die der Tragödie (das euripideische Beispiel ist entscheidend) gleichfalls nicht abgesprochen werden darf. Es bedarf wohl kaum noch der Anführung von ὀδυρμός Prom. 33, und ὄδυρμα Choeph. 502. Mithin wird das handschriftliche

ἀλλ' οὔτε κλαίειν οὔτ' ὀδύρεσθαι πρέπει

nicht anzutasten sein.

Die zweite Stelle ist v. 355 σπουδῇ δὲ καὶ τοῦδ' οὐκ ἀπαρτίζει πόδα. Blomfield nahm die Lesart des Guelf. οὐ καταρτίζει in den Text auf, Hermann vermuthete in den Obs. crit. οὐ καταργίζει. Beides ist von der Lesart des Med. und der übrigen Cod. οὐκ ἀπαρτίζει so wenig abweichend, daß hier ausschließlich die Angemessenheit des Gedankens entscheiden muß. Später hat Hermann selbst seine Vermuthung zurückgenommen und die handschriftliche Ueberlieferung gebilligt: non debebam olim proponere οὐ καταργίζει. Hoc dicit, etiam Eteoclem ita festinare, ut pedum incessum non hic, quemadmodum decet, componat; dagegen nimmt Hartung dieselbe wieder in Schutz, weil das handschriftliche οὐκ ἀπαρτίζει ganz abgeschmackt sei. Der durch jene Emendation erzielte Gedanke, daß Eteokles eilenden Fußes nahe, ist der richtige, und darüber kann kein Zweifel sein daß der Sinn der Stelle dieser sei: „wie der Bote im raschen Lauf, dem Rade gleich, die Füße schwinge, so beschleunige auch der König seinen Schritt.“ Dennoch kann ich nicht beipflichten, noch mich davon überzeugen daß die handschriftliche Lesart zu ändern sei. Mir erscheint das Wort καταργίζειν hier überhaupt bedenklich, insofern darin der Begriff ἀργός enthalten, der in dieser Verbindung sonst nicht gebräuchlich ist. Denn so oft auch ἀργός, ἀργέω, καταργέω vorkommt, immer ist es von einer Person (Sept. 392 αἰσχρῶν ἀργός, Plat. legg. VII 806 a, VIII 835 d ταλασίας, πόνων ἀργός), von der χεὶρ (Eur. Phoen. 760 ἀλλ' εἶμ' ὅπως ἂν μὴ καταργῶμεν χέρα) von der γλῶσσα (Soph. Phil. 97 γλῶσσαν ἀργός) — Beispiele wie διατριβὴ ἀργός Isoc. Paneg. 44 übergehe ich —, aber nicht vom Gang und Fuß gebraucht, sondern alsdann βραδύς, βραδυτής, βραδύνειν Soph. Aj. 726, O. C. 307. 879. 1624, El. 1493, Phil. 1386, Eur. Her. 733, Aesch. Suppl. 700 und Sept. 604 selbst χεῖρα δ' οὐ βραδύνεται). An dieser Stelle wenigstens darf man begründeten Einspruch erheben gegen καταργίζειν. Denn wenn die σπουδή es ist, welche οὐ καταργίζει

πόδα, so würde umgekehrt ohne dieselbe der König läßigen, trägen Schrittes herankommen. Ist dies hier durchaus ungehörig und unpassend, so mag denn überhaupt wohl aus gutem Grunde die Verknüpfung des Begriffs *ἀργός* und *καταργίζω* mit *πόδα* gemieden sein. Hiemit ist aber zugleich auch schon die Rechtfertigung des *ἀπαρτίζειν* gegeben. Denn forderte der Kothurn und die Tragödie das Auftreten der Hauptpersonen in gemessenem (und *ἄρτι, ἄρτιος* heißt ja abgerundet, abgemessen, gehörig wie es sein soll) und gemessen gehaltenem Schritte (Soph. El. 871. *ὑφ' ἡδονῆς τοι, φιλτάτη, διώκομαι τὸ κόσμιον μεθεῖσα σὺν τάχει μολεῖν*), so ist die Eile Schuld, daß der König nicht, wie es die Würde seiner Person und Rolle erheischte, gemessenen, sondern überhasteten Schrittes naht. Eine weitere Rechtfertigung dürfen wir aus den Scholien zu dieser Stelle entnehmen, sowie aus dem Umstande, daß *ἀπαρτίζει* auch von Hesych erklärt wird, während kein Lexikograph des Alterthums und keine Glosse uns *καταργίζει* überliefert. Und doch wäre es wahrscheinlich, wenn dieses sonst nicht vorkommende Wort von Aeschylos gebraucht wäre, daß es unter die Glossen Aufnahme gefunden hätte. Diese Umstände bestimmen mich die handschriftliche Ueberlieferung festzuhalten:

σπουδῇ δὲ καὶ τοὔδ' οὐκ ἀπαρτίζει πόδα.

Indem ich übergehe zu solchen Stellen, die einer Verbesserung bedürfen, will ich von solchen ausgehen, an denen nur eine Aenderung des Accents nöthig ist. Hermann schreibt v. 354 *Οἰδίπου τόκος εἰσ' ἀρτίκολλον ἀγγέλου λόγον μαθεῖν* „es naht der König um den neuen Bericht des Boten zu vernehmen.“ Nach meinem Dafürhalten wird aber der Gedanke angemessener, wenn der Chor auf die Ankündigung des mit neuer Kunde herbeieilenden Boten das Herannahen des Königs mit den Worten meldet: da ist auch der König gerade recht, ganz gelegen, um des Boten Bericht zu vernehmen. Nicht nur die Analogie gleicher Situationen in der Tragödie, wo in dieser Weise die Ankündigung gegeben ist, sondern auch die üblichen Redeweisen *εἰς δέον γίγνεται, εἰς καλὸν ἥκειν, εἰς καλὸν παραγενέσθαι* und ähnliche entscheiden für Porsons Verbesserung

καὶ μὴν ἄναξ ὅδ' αὐτὸς Οἰδίπου τόκος
εἰς ἀρτίκολλον ἀγγέλου λόγον μαθεῖν.

Großes Schwanken findet statt von Seiten der Herausgeber und Grammatiker ob (v. 398) *ἀμόν* oder *ἁμόν* zu schreiben sei, und ob nicht beide Formen mit einem Unterschied der Bedeutung gerechtfertigt seien. Hierin sind freilich die griechischen Grammatiker des Alterthums vorangegangen [1]), deren einander widersprechende Ansichten in gleicher Weise bei den

1) Die Hauptzeugnisse hierüber sind Il. ζ 413 Schol. B. *τὸ δὲ ἀμόν ἐν μὲν τῇ Ἰλιακῇ Προσῳδίᾳ φησὶν ὁ Ἡρωδιανὸς Δωρικώτερον εἶναι ἀπὸ τοῦ ἁμέτερον· ἐν δὲ Ἐπιμερισμῷ φησὶν, ὅτι ἀπὸ τοῦ ἐμὸν ἐκτέταται τὸ ε̄ εἰς ᾱ μακρόν*, 414 Schol. V. *Δημήτριός φησιν ἀντὶ τοῦ ἐμόν, διὸ καὶ ἄντικρυς ψιλοῖ. Πιθανώτερον δέ ἐστι Δωρικώτερον εἶναι ἀντὶ τοῦ ημέτερον, ἁμόν. Οὕτως Ἀπολλώνιος.* Und Apollonios *περὶ ἀντωνυμίας* ed. Bekker p. 142 *διχῶς λέγουσι Δωριεῖς· ἁμέτερος γὰρ καὶ ἁμός, καὶ ὑμέτερος καὶ ὑμός, καὶ σφέτερος καὶ σφός. Προείρηται ὡς καὶ παρ' Ὁμήρῳ τὰ τοιαῦτα Δωρικά*

jetzigen Grammatikern Eingang und Vertheidigung gefunden haben. Wie großes Gewicht wir auch sonst diesen alten Grammatikern beilegen, so dürfen sie doch nicht als unumstößliche Auctorität uns gelten, zumal da in Rücksicht der Etymologie, Flexion und Bedeutungslehre besonders durch die Sprachvergleichung eine weit genauere Kenntniß der Sprache gewonnen ist, und der heutige Standpunkt erst wahrhaft ein sprachwissenschaftlicher genannt werden darf. Unterscheidungen daß ἁμός = ἡμέτερος und ἀμός = ἐμός sei können als jeder innern Begründung und aller sonstigen Analogie entbehrend (auch erklärte sich dagegen schon Apollonios l. l.) nicht mehr bestehen: das „unser" der Familiensprache ist der griechischen wie der deutschen Sprache gemeinsam und erklärt vollständig den Gebrauch des ἁμός in dem singularischen Sinn. Und weit richtiger urtheilen hierüber Buttmann ausf. Sprachl. p. 292 und 293 und Thiersch gr. Gr. p. 333 als Mehlhorn gr. Gr. p. 234 und Andere. Die epische Sprache hatte noch vereint und neben einander bestehend, was später dialectisch sich scheidet, und den einzelnen Dialecten als eigenthümlich gilt. Sie ist aber die Grundlage der poetischen Sprache. Es läßt sich der Beweis führen (hier konnten der Beschränktheit des Raumes wegen nur Andeutungen gegeben werden), daß für Homer nur die Form ἁμός gerechtfertigt ist (wie bereits Spitzner Il. ζ 414, Bekker, L. Ahrens gr. Formenl. p. 37, Bäumlein gr. Schulgr. p. 63 es anerkannt haben), und von hier aus läßt sich ein Gleiches für die Tragiker darthun [1]).

Ebensowenig darf man es als eine wirkliche Aenderung bezeichnen wenn Dindorf v. 410 πέδοι σκήψασαν herstellte statt πέδῳ, oder wenn wir v. 389 so geben:

> ἐγὼ δὲ Τύδει κεδνὸν Ἀστακοῦ τόκον
> τῶνδ' ἀντιτάξω προστάτην πυλωμάτων

> τὰ δ' οὐ μένος ἁμὸν ἐρύξει·
> ἀμφὶ σφοῖς ὀχέεσσι·

Εἴρηται ὡς τὸ

> ἤτοι γὰρ πατέρ' ἁμόν

ἴσον ἐστὶ τῷ ἡμέτερον, ἀλλ' οὐχ ὥς τινες ὑπέλαβον ἐκ τοῦ ἐμός μετειλῆφθαι· οὐ γάρ ποτε τὸ ε̄ εἰς ᾱ μακρὸν μεταλαμβάνεται, ἄλλως τε σύνηθές ἐστι τὸ πληθυντικοῖς ἀντὶ ἑνικῶν χρῆσθαι·

> ἡμεῖς δ' οὔ νυ τοῖοι ἀμυνέμεναι

καὶ ἐφ' ἑνὸς τοῦ Πατρόκλου

> ἡμέτερος θεράπων·

τοιοῦτον οὖν καὶ τὸ ἁμός. πρὸς οἷς καὶ τὸ ὑμόν καὶ σφόν συζυγοῦντα ὁμολογεῖ τὸ ἐντὸς πληθυντικόν. καὶ ἡ συνήθης φράσις ἀνάπλεώς ἐστι τοῦδε τοῦ σχήματος, καὶ οὐκ ἀπεμφαίνει ὁ λόγος· ἐμπεριεκτικὸς γάρ ἐστι ὁ πληθυντικὸς ἀριθμὸς τοῦ ἑνικοῦ. Οὐχὶ οὖν καὶ ὁ δυικός; τί οὖν οὐχὶ δυικοῖς χρώμεθα ἀντὶ ἑνικῶν; Ἀλλ' οὐκ ἔστιν ὅμοια. ὁ μὲν γὰρ δυικὸς ὡς κύριον ὄνομα κατὰ τοῦ δύο ἐτάχθη, ὁ δὲ πληθυντικὸς κοινὸς παντὸς πλήθους καθέστηκε, καὶ διὰ τοῦτο γενικὸς ὢν κατὰ τῶν εἰδικῶν τάσσεται. cf. Et. M. 79, 27. 84, 51. Eustath. 574, 40. Phavor. 144, 52.

1) Gleichfalls ist zu berichtigen mit L. Dindorf Thes. s. v. λάχη v. 889 λάχαι (statt λαχαί), mit Elmsley ad Med. 946 und Thes. s. v. und Enger l. l. p. 60, v. 913 ζόα (statt ζοά), mit Todt de Aesch. vocabulorum inventore v. 935 μελεοπόνας (statt μελεόπονος).

statt des handschriftlichen τόνδ'. Es ist τῶνδ' nöthig, weil mit diesen Worten Eteokles des Boten Frage τίς Προίτου πυλῶν κλῄθρων λυθέντων προστατεῖν φερέγγυος beantwortet. Durch τῶνδε πυλωμάτων ist jenes Prötische Thor bezeichnet, und hiedurch die Antwort in Einklang mit der Frage gestellt.

Einer geringen Aenderung bedarf aber das v. 588 vom Med. überlieferte ἐκδίκως. Dieser Begriff steht in Widerspruch mit dem Voraufgehenden, wo der im hellenischen Volksglauben feststehende Satz durch Beispiele belegt wird: daß jeder wenn an sich auch brav und gut, der sich böser, schlechter Gesellschaft zugesellt, zugleich mit dieser untergeht. Ἐνδίκως aber, was die zweite Classe der Handschriften bietet, giebt einen ganz matten Gedanken, und ist offenbar eine vermeintliche Verbesserung jenes unverständlichen ἐκδίκως. Von einem richtigen Gefühle geleitet, aber zu gewaltsam, änderte daher Schütz ταὐτῷ κυρήσας ἐν Δίκης ἀγρεύματι. Wir haben nur ἐκδίκως in ἐκδίκοις zu verbessern, um den erforderlichen Gedanken „es theilt der Brave, wenn er sich Frevlern zugesellt, dasselbe, das gleiche Loos mit diesen" zu gewinnen:

ἢ ξὺν πολίταις ἀνδράσιν, δίκαιος ὤν,
ἐχθροξένοις τε καὶ θεῶν ἀμνήμοσιν,
ταὐτοῦ κυρήσας ἐκδίκοις ἀγρεύματος,
πληγεὶς θεοῦ μάστιγι παγκοίνῳ 'δάμη.

Ein Verkennen der Struktur [1]) ὁ αὐτός mit dem Dativ mag Anlaß gewesen sein zur Corruptel, falls nicht ein bloßes Verschreiben stattgefunden hat.

Dieselbe Verwechselung von ο und οι findet sich auch v. 677, wo Hartung bereits ἄκλαυστος statt ἀκλαύστοις hergestellt hat,

φίλου γὰρ πατρὸς τελεῖν Ἀρὰ
ξηροῖς ἄκλαυστος ὄμμασιν προσιζάνει

denn so erhält ἄκλαυστος auf Ἀρά bezogen volle Bedeutung, während ἀκλαύστοις neben ξηροῖς sehr matt erscheint. Derselbe Gelehrte hat gleichfalls v. 546 das handschriftliche κλύων, welches Hermann in κλυούσᾳ veränderte, in κλυούσας verbessert. Dadurch wird nicht nur der Hiatus beseitigt sondern auch die usuelle Struktur des Genetivs hergestellt. Es wird nur noch mit Blomfield καί statt δέ und ὄρθιος statt ὀρθίας einzusetzen sein, um die volle Entsprechung und den angemessenen Gedanken zu gewinnen:

ἱκνεῖται λόγος διὰ στηθέων,
καὶ τριχὸς ὄρθιος πλόκαμος ἵσταται
μεγάλα μεγαληγόρων κλυούσας
ἀνοσίων ἀνδρῶν.

---

1) Ein solches Verkennen der gleichen Struktur von ἴσος mit dem Dativ scheint aber v. 338 das Verderbniß herbeigeführt zu haben. Hier möchte ich nicht mit Hermann das handschriftliche τί oder τίν' in τῶν verändern, sondern eben in τοῖς

οὔτε μεῖον οὔτ' ἴσον λελιμμένοι
τοῖς ἐκ τῶνδ' εἰκάσαι λόγος πάρα.

Die Aehnlichkeit der Buchstaben *Π Τ Γ* oder *Α Λ Δ* und anderer veranlaßte natürlich leicht beim Abschreiben eine Verwechselung derselben. Als solche sind schon oben bezeichnet v. 495 *πού* statt *τού*, 632 *ὡς* statt *ὤν*, 88 *βοᾶι* statt *βάς*, 82 *ποτᾶται* statt *ποτανός* (*ποτατός*), 256 *οὐδ' ἀπ'* statt *ὕδατί τ'*, und in jeder Beziehung verdient Hermanns Vermuthung v. 926

τελευταῖαι δ' ἐπηλάλαξαν
ἀραὶ τὸν ὀξὺν νόμον

den Vorzug vor der Vulgate *τελευτᾷ δ' αἶδ'*, so daß es nur zu billigen ist, wenn E. Ahrens dieselbe in den Text setzte.

In dieser Weise wird auch zu verbessern sein v. 766 *ἀραίας*, welches weder dem Metrum noch dem Sinne genügt. Hermann änderte es in *ἀράς* aber zugleich auch *τέκνοις* in *τέκνοισιν*. Abgesehen von der zwiefachen Aenderung ist die Emendation selber nicht befriedigend, weil das vorangestellte *ἀράς* ein nachfolgendes *ἀράς* nicht erträgt. Sicherlich ist *ΑΡΑΙΑΣ* ein Schreibfehler statt *ΑΘΛΙΑΣ*. Verbindet man dieses mit *τροφᾶς*, so erhalten wir die erforderliche Entsprechung und einen guten Gedanken

τέκνοις δ' ἀθλίας
ἐφῆκεν ἐπίκοτος τροφᾶς
αἰαῖ πικρογλώσσους ἀράς

„gegen die Kinder schleuderte er im Zorn über die unselige, unheilvolle Pflege (d. h. daß er zum Leid und Weh sie auferzogen) bittere Flüche." Dadurch daß nun *ἀθλίας τροφᾶς* in der *ἀντ.* den *ἀθλίων γάμων* in der *στρ.* gegenübertritt erhält der Gedanke dieses Strophenpaares seine rechte Gliederung. Heaths *ἐπίκοτος* habe ich dem handschriftlichen *ἐπικότους* nur deshalb vorgezogen, weil dadurch die Struktur und das Verständniß einfacher und leichter wird.

Entscheidet man sich nicht dahin in der Stelle v. 1022—1024 eine Lücke anzunehmen, so wird man die Corruptel in *καὐτή* zu suchen haben. Es hat *κόλπῳ φέρουσα* kein Objekt, *τόνδε* aber als solches ergänzt (was grammatisch gerechtfertigt, und auch empfohlen ist) giebt doch einen wunderbaren Gedanken, daß die Schwester die Leiche des Bruders in dem Busen ihres Byssoskleides trage. Ferner deuten die Worte des Scholiasten *τῷ τοῦ βυσσίνου πέπλου κόλπῳ τὴν γῆν παρακομίζουσα* darauf hin, daß er noch *γῆν* hier vorfand. Sehr ansprechend ist daher die Aenderung des *καὐτή* in *καὶ γῇ*, welche mir brieflich Hr. Direktor Halm mitgetheilt hat. Nur wird man alsdann auch noch v. 1023 und 1024 umzustellen haben:

τάφον γὰρ αὐτῇ καὶ κατασκαφὰς ἐγώ,
γυνή περ οὖσα, τῷδε μηχανήσομαι,
καὶ γῇ καλύψω[1]) — *μηδὲ τῳ δόξῃ πάλιν* —
κόλπῳ φέρουσα βυσσίνου πεπλώματος.

Alsdann ist die Stelle in Einklang gebracht mit dem Scholion, und *φέρουσα* hat sein Objekt erhalten. Sonst wird man eine Lücke vor oder nach v. 1023 anzunehmen haben.

1) So heißt es Prom. 581 *χθονὶ κάλυψον*, Soph. Antig. 28 *τάφῳ καλύψαι*.

Streiten kann man darüber ob v. 648

οὔτ' ἐν τροφαῖσιν οὔτ' ἐφηβήσαντά πω
οὔτ' ἐν γενείου ξυλλογῇ τριχώματος
Δίκη προσεῖπε καὶ κατηξιώσατο.

προσεῖπε oder προσεῖδε das Rechte sei. Jenes hat die Auktorität der Handschriften für sich, dieses die Erklärung des Scholiasten εἶδεν αὐτὸν καὶ ἐφίλησεν; für beides führt man Parallelstellen an, wenn auch zahlreichere für das letztere. Hier beruht die Entscheidung hauptsächlich auf subjektivem Gefühl. Mich spricht der Gedanke „die Dike hat ihn nie eines Blicks gewürdigt" (προσεῖδε) mehr an [1].

Für unverderbt kann ich auch v. 416 τοιῷδε φωτὶ πέμπε, τίς ξυστήσεται; nicht halten. Denn weder darf man mit Bernhardy Synt. p. 443 τίς für das Relativ ὅς oder ὅστις gebraucht erklären, noch eine Aposiopese nach πέμπε annehmen. Es erfordert ξυστήσεται einen Dativ, und darum tritt πέμπε störend dazwischen; auch construirte so Plutarch, der freilich aus dem Gedächtniß citirend (Thes. 1 τοιῷδε φωτὶ τίς ξυμβήσεται,) diese Stelle mit v. 376 vereinigte. Und eine Aposiopese ist überdies an dieser Stelle ganz unmotivirt. Das störende πέμπε ist erst aus v. 451 καὶ τῷδε φωτὶ πέμπε eingesetzt, um die vorgefundene Lücke auszufüllen. Donner vermuthet δ' εἰπέ, Hartung φράζε. Indeß nach dem Citat des Plutarch σκοποῦντι δέ μοι, τοιῷδε φωτί, κατ' Αἰσχύλον, τίς ξυμβήσεται; τίν' ἀντιτάξω τῷδε; τίς φερέγγυος; ἐφαίνετο κ. τ. λ. ist es wahrscheinlich, daß ein Wort ausfiel mit dem σκοποῦντι gleichbedeutend oder demselben nahestehend und daß dieses den Buchstaben nach ähnlich war dem voraufgehenden φωτί und darum um so leichter das Auge abirrte. Und dieses dürfte (cf. v. 631 σὺ δ' αὐτὸς ἤδη γνῶθι, τίνα πέμπειν δοκεῖς) eben γνῶθι sein, so daß zu schreiben wäre:

τοιῷδε φωτὶ γνῶθι τίς ξυστήσεται;
τίς ἄνδρα κομπάζοντα μὴ τρέσας μένει;

Die Schwierigkeit der Stelle v. 618—620 zu beseitigen änderte Schütz κτανεῖν θανὼν πέλας, ἢ ζῶν ἀτιμαστῆρα....τίσασθαι von dem richtigen Gefühle geleitet, daß der Partikel ἢ wegen die Gegensätze θανών und ζῶν erforderlich seien. Indeß diese Aenderung ist zu gewaltsam. Davon ausgehend daß die Worte κτανὼν θανεῖν in dem zweiten mit ἢ eingeleiteten Gliede einen Gegensatz ζῶν verlangen, könnte man versucht sein ζῶν statt ζῶντ' zu setzen. Allein dies genügt nicht, weil die Begriffe κτανὼν θανεῖν (d. h. Wechselmord) in dem zweiten Gliede des Satzes zu ζῶν auch den zweiten Begriff ζῶντα mit Nothwendigkeit erheischen. Mithin müßte man emendiren ἢ ζῶντ'....ζῶν oder ζῶν....ζῶντ', denn der Fall ist vom Polyneikes gesetzt, daß beide fallen oder beide am Leben bleiben. Indeß ζῶντ'

1) Aehnlich stellt sich die Sache v. 993, wo Francken πόλει in πύλαις verändert. Die Verwechselung von πόλις in πύλη ist durch viele Beispiele belegt von Unger. Parad. Theb. p. 337. Für mich ist besonders die gleichfalls die Todesstätte des Eteokles bezeichnende Stelle v. 929 ἔστακε δ' Ἄτας τροπαῖον ἐν πύλαις entscheidend, auch hier zu schreiben:
στέγων γὰρ ἐχθροὺς θάνατον εἷλετ' ἐν πύλαις.

ist nicht anzutasten, sondern die Corruptel in *τώς* zu suchen. An sich schon ist *τώς* bedenklich im Trimeter, vollends verdächtig aber muß es erscheinen unmittelbar neben *τὸν αὐτὸν τόνδε τρόπον* gestellt. Solche Tautologie ist unerhört. In *τώς* wird also der fehlende Begriff stecken. Und beachtet man nun die Ueberlieferung des Med. *τῶσἀνδρηλάτην* ohne *σέ*, welches erst in die zweite Classe der Handschriften sich einschlich, so wird man auf folgende Verbesserung geführt:

σοὶ ξυμφέρεσθαι καὶ κτανὼν θανεῖν πέλας,
ἢ ζῶντ' ἀτιμαστῆρα σ ῶ ς ἀνδρηλάτην
φυγῇ τὸν αὐτὸν τόνδε τίσασθαι τρόπον.

In dieser Weise ist der erforderliche Gedanke hergestellt und in beiden Satzgliedern werden die rechten Gegensätze gewonnen: *κτανὼν θανεῖν* = *ζῶντα σῶς* und *ἀτιμαστῆρα ἀνδρηλάτην* = *φυγῇ τὸν αὐτὸν τόνδε τρόπον.*

Zum Belege wie eben eine genaue Beachtung des Med. oft die Besserung an die Hand giebt mag schließlich noch die Stelle v. 890 sq. hier angeführt werden. Sie lautet verschieden bei allen Herausgebern:

Schütz *δόμων μάλ' ἀχὼ ἐπ' αὐτοὺς προπέμπει δαϊκτὴρ γόος*
=
δυσδαίμων σφὶν ἁ τεκοῦσα πρὸ πασῶν γυναικῶν ὁπόσαι,

Dindorf *δόμων μάλ' ἀχὰν ἐς οὓς προπέμπει δαϊκτὴρ γόος*
=
ἰὼ δυσαίων σφὶν ἁ τεκοῦσα πρὸ πασᾶν ὁπόσαι,

E. Ahrens *δόμων μάλ' ἀχὰν ἐπ' αὐτοὺς προπέμπει*
=
δυσδαιμόνως σφ' ἁ τεκοῦσα πρὸ πασῶν ὁπόσαι,

Hermann *δόμων μάλ' ἀχὰν ἐπ' αὐτοῖς προπέμπει δαϊκτὴρ γόος*
=
δυσδαίμονάς σφ' ἁ τεκοῦσα πρὸ πασῶν γυναικῶν ὁπόσαι,

Hartung *μελάθρων ἔσω σφε δὴ προπέμπει αἰακτὴρ γόος*
=
ἰώ, δυσδαίμων σφὶν ἁ τεκοῦσα πρὸ πασᾶν ὁπόσαι,

und dieses Verzeichniß ließe sich noch um etliche Beispiele vermehren. Auch hier führt die Lesart des Med. *μάλ' ἀχάεσσα τούς* auf die richtige Verbesserung *μάλ' ἀχάεις αὐτοὺς προπέμπει γόος* „lauttönende Klage geleitet sie zur Gruft.“ Setzt man dies in die Strophe ein, so ergiebt sich für die Antistrophe, daß das handschriftliche, auch durch das Lemma des Scholion bezeugte, *δυσδαίμων* nicht zu ändern ist, vielmehr wegen des Zusatzes *πρὸ πασᾶν γυναικῶν* ein nothwendiger Begriff hier ist, um die Mutter vor allen andern Müttern als unglücklich zu bezeichnen. Demnach wird zu lesen sein:

μάλ' ἀχάεις αὐτοὺς προπέμπει *στρ. γ'*
δαϊκτὴρ γόος αὐτόστονος αὐτοπήμων,
δαϊόφρων, οὐ φιλογα —
θὴς, ἐτύμως δακρυχέων
ἐκ φρενός, ἃ κλαιομένας μου μινύθει
τοῖνδε δυοῖν ἀνάκτοιν.

═

ἰὼ δυσδαίμων σφ' ἅ (σφὶν) τεκοῦσα *ἀντ. γ'*
πρὸ πασᾶν[1]), *ὁπόσαι τεκνογόνοι κέκληνται,*
παῖδα τὸν αὑτᾶς πόσιν αὑ —
τᾷ θεμένα, τούςδ' ἔτεχ'· οἳ δ'
ὧδ' ἐτελεύτασαν ὑπ' ἀλλαλοφόνοις
χερσὶν ὁμοσπόροισιν.

Es ist *γυναικῶν* eine später zu *πασᾶν* hinzugefügte Erklärung ganz in derselben Weise wie oben v. 870 *πλαγάν* dem *διανταίαν* beigefügt ist, und darum an beiden Stellen zu streichen. Das *δόμων* ist aber aus dem vorhergehenden Verse herübergenommen, der im Archetypus so überliefert war *τάφων πατρῴων λάχαι* und am Rande *δόμων*, oder

τάφων
δόμων πατρῴων λάχαι.

Die doppelte Erklärung des *λάχαι* in den Scholien *ἢ ἀντὶ τοῦ διορύξεις νόει, λαγχάνω γὰρ τὸ σκάπτω, ἢ (ὃ καὶ κρεῖττον) ἀντὶ τοῦ κληρώσεις* ist möglicher Weise (denn nothwendig ist diese Annahme nicht) eben durch jene beiden Lesarten veranlaßt.

Aus der ganzen Darstellungsweise wird ersichtlich geworden sein, daß ich hauptsächlich die Schüler unserer Prima im Auge gehabt, mit denen ich nach den beiden Oedipus und der Antigone des Sophokles dieses Stück des Aeschylos zu lesen pflege. Auf deren Standpunkt berechnet, und zunächst für sie, um die Lektüre dadurch rascher fördern zu können, sind diese Bemerkungen niedergeschrieben. Deßhalb ist manches ausführlicher behandelt als sonst erforderlich gewesen, manches nur berührt oder weggelassen, was sonst hier seine Stätte gefunden hätte.

Rechtzeitig gewahre ich noch, um es hier nachträglich bemerken zu können, daß schon Bothe v. 600 *λακεῖν* vermuthet hat, was mir bisher entgangen war.

---

1) Mit Med. m. ant.

Verzeichniß der behandelten Stellen.